Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 15. Sonnabend den 18. Januar 1845.

Inland.

Berlin, 16. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Oekonomie-Kommissarius Karl Eduard Schade zu Züllichau den Charakter als Oekonomie-Kommissions-Rath; und dem Kaufmann und Tuchfabrikanten Emil Prätorius das Prädikat eines Hof-Lieferanten zu verleihen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Wheaton, von Paris.

Das zweite Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält: unter

Nr. 2531. Die Allerhöchste Bestätigung des beigefügten Regulativs für die Geschäfts-Wirksamkeit der Landkasten-Bevollmächtigten von Neu-Vorpommern vom 20. November 1843. D. d. den 14. September 1844.

„ 2532. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 15. November 1844, in Betreff der bei dem Eintriebe ausländischen Rindviehes zu beobachtenden Schutz-Maßregeln.

„ 2533. Die Verordnung, betreffend den Geschäftsgang und Instanzenzug bei den Auseinandersetzungs-Behörden; vom 22. November v. J.; und

„ 2534. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Januar d. J., bezüglich auf das Gesetz, die Zertheilung von Grundstücken und Gründung neuer Ansiedelungen betreffend, von demselben Tage; und

„ 2535. Das ebengedachte Gesetz selbst.

Mit Bezug auf eine irrige Nachricht, welche von vielen deutschen Blättern wiederholt wurde, veröffentlicht der Landrath des Kreises Oletzko, Herr von Lenski zu Marggrabowa, Folgendes durch die Königsberger Zeitung: Auf Grund des von einem der hiesigen Herren Richter öffentlich verbreiteten Gerüchts, „daß auf meine Anordnung der Grundbesitzer und ehemalige Schmied Kraffczig in Sattycken seit zwei Jahren in Fesseln schmachte und dieser von mir verübte Freiheitsmord auch aktenmäßig bewiesen werden könne," ersuchte ich unterm 2. November pr. die betreffende Gerichts-Behörde um Auskunft über diese Angelegenheit. Dieselbe theilte mir hierauf im Extrakt eine unlängst mit dem vor zwei Jahren vom Kreis-Physikus Herrn Dr. Schreiber für unheilbar wahnsinnig erklärten Kraffczig aufgenommene Verhandlung über die Abtretung seines Grundstücks mit, aus welcher hervorging, daß ein anderer der Herren Richter beim desfallsigen Lokal-Termin den Wahnsinnigen in seiner Behausung mit einer Kette um die Füße gefunden und auf Befragen von ihm den Bescheid erhalten hätte, daß dieses vom Landrath angeordnet sei. Auch wäre diese Angabe von den Anwesenden noch obenein bestätigt worden. Bei der hierauf veranlaßten genaueren Untersuchung erklärten sowohl die Ortsbehörde, als der Sohn des Kraffczig und die im gerichtlichen Protokoll als anwesend bezeichneten Personen, daß nicht sie, sondern nur der Wahnsinnige allein dem betreffenden Herrn Richter geäußert: er sei auf Befehl des Landraths gefesselt worden. Ferner gaben dieselben zu Protokoll, daß sie, ohne von der Wahrheit abzuweichen, eine solche Aeußerung füglich nicht machen konnten, da in der Wirklichkeit eine Anordnung der Art vom Landrath nie getroffen sei. Derselbe so wie seine Amts-Vorgänger hätten nur mehrmals der Ortspolizei-Behörde in Sattycken den schriftlichen Auftrag ertheilt, Sorge zu tragen, daß der wahnsinnige Kraffczig sich nicht herumtreibe und das Publikum belästige; — widrigenfalls derselbe auf Kosten der Kommune einer Irren-Anstalt überwiesen werden müsse. Endlich erklärten diese Personen noch zu Protokoll, daß Kraffczig oft im Wahnsinn fortlaufe, seine und fremde Sachen verbringe und von auswärtigen Behörden mehrmals kostenpflichtig zurückgeschickt sei. Demzufolge hatten seine Frau und der eigene Sohn ihm zuvörderst mit einem Strick, da dieser aber unzureichend gewesen, mit einer Halfterkette die Füße gespannt. Hierdurch wäre Kraffczig aber nur am Laufen, keinesweges am gewöhnlichen Gehen verhindert worden; auch sei dieses nicht seit Jahren, sondern nur vor einigen Wochen geschehen. — Auf eine in dieser Angelegenheit bei der höheren Behörde gegen mich angebrachte Denunciation erging auf Grund der eingereichten diesfälligen Akten die Entscheidung: „der Landrath habe unter den obwaltenden Umständen nur seiner Pflicht gemäß gehandelt, wenn er die Beaufsichtigung des Kraffczig's durch die Orts-Polizei-Behörde anordnete. Die Angabe des Kraffczig's, daß der Landrath befohlen, ihn in Ketten zu legen, hätte, als die Aussage eines Wahnsinnigen, wohl nicht ohne Weiteres für richtig angenommen und darauf die Denunciation gestützt werden sollen, zumal sich dieselbe auch als völlig unrichtig ergeben hat."

* **Berlin,** 15. Januar. Gestern hielten unsre Staatsminister eine fünf Stunden lange Sitzung, welcher der Prinz von Preußen präsidirte. — Die Wirren im Fräulein-Stift zum heiligen Grabe in der Ost-Priegnitz erregen, besonders beim hiesigen Adel, große Theilnahme, da auch dorthin der Geist der Zwietracht gedrungen ist. Der frommen Frau Aebtissin, Fräulein v. Schierstädt, welche sich wochenlang hier aufhielt, ist es gelungen, die Pensionirung des Stifts-Hauptmanns Hrn. v. Avemann zu bewirken, weil derselbe sich nicht mit ihren religiösen Ansichten einverstanden erklären konnte. Aus demselben Grunde hat auch der erste Stiftsvorsteher daselbst, Freiherr Gans Edler zu Putlitz, ein in der ganzen Provinz hochgeachteter Mann, seine Entlassung genommen, was in der dortigen Umgegend allgemein bedauert wird. Die Stelle des Stiftshauptmanns verwaltet unterdessen der aus Danzig hinberufene Regierungs-Assessor v. Kalkreuth, und zum Stiftsvorsteher wird wahrscheinlich der Landrath v. Schenkendorf aus dem Ruppiner Kreise gewählt werden; es verdient hierbei bemerkt zu werden, daß bisher der Stiftsvorsteher immer aus dem Kreise, wozu das Stift gehört, auserkoren wurde. Hr. v. Schenkendorf ist ein sehr braver und gottesfürchtiger Mann. Fräulein v. Schierstädt soll sich fortwährend bemühen, alle die Beamten des Stifts zum heiligen Grabe zu entfernen, die nicht ihre an Schwärmerei gränzende religiöse Gesinnung theilen. — Der Geheime Kriegsrath Löst ist vom Kammergericht in der wider ihn vom Probste Brinckmann anhängig gemachten fiskalischen Untersuchung, betreffend einen gegen die hiesige katholische Geistlichkeit vor längerer Zeit in der Vossischen Zeitung gerichteten Artikel, durch beide Instanzen völlig freigesprochen worden. Herr Löst hat nun über den Hergang dieses Prozesses eine Broschüre verfaßt, welche nächstens im Druck erscheinen wird. — In psychologischer Hinsicht verdient erwähnt zu werden, daß sich neulich zwei Sträflinge in den Gefängnissen zu Spandau und Brandenburg, wohin hiesige Kriminalverbrecher abgeführt werden, als Mörder angeklagt haben. Die darauf angestellten Untersuchungen ergaben aber, daß diese schrecklichen Selbstbeschuldigungen völlig erdichtet waren.

Der Landtagsmarschall von Preußen, Graf Dohna-Schlobitten, macht in der Königsberger Zeitung bekannt, daß den bestehenden Anordnungen zufolge, die für den Neunten Provinzial-Landtag des Königreichs Preußen bestimmten Eingaben nicht länger als bis acht Tage nach Eröffnung desselben angenommen werden können. Diese Eröffnung wird am 9. Februar d. J. zu Danzig stattfinden und sind die erwähnten Eingaben zwischen dem 27. Januar und dem 17. Februar d. J. in Danzig dem Landtags-Marschall zuzustellen.

Münster, 13. Jan. Hier eingetroffene Privatbriefe aus Paderborn melden Folgendes über den Ausfall der dort am 11. d. stattgefundenen Bischofswahl. Nachdem die Wahl bis $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags zwischen den HH. Domprobst Nacke und Weihbischof Holtgreve geschwankt hatte, traten dieselben zurück und die Wahl fiel nun auf den Hrn. Franz Drepper, ein jüngeres, rüstiges Mitglied des Domkapitels. — Dieses Ergebniß ward von der Bevölkerung mit allgemeinem Jubel aufgenommen, und gab zu den ehrenvollsten Demonstrationen für den Neugewählten Anlaß. (W. M.)

Köln, 7. Jan. Wenn gleich zum Landtags-Marschall ernannt, so beabsichtigt, dem Vernehmen nach, der Fürst von Solms-Lich, als solcher auf dem diesjährigen Landtage nicht zu fungiren und wird daher wahrscheinlich die Stände-Versammlung von dem Dr. Grote präsidirt werden. — Das Gerücht, daß der Ober-Präsident von Schaper nach Münster versetzt werden wird, erhält sich. (W. M.)

Aachen, 8. Jan. Daß auf dem diesjährigen rheinischen Landtag die wichtigsten Anträge zur Berathung kommen werden, ist außer allem Zweifel, und dürften auf den Landtagen der anderen Provinzen wohl ähnliche Petitionen eingebracht werden, namentlich in Betreff der Entfesselung der Presse, indem das Bedürfniß nach einer freien Presse immer mehr und mehr gefühlt wird. Auch wird dem Vernehmen nach unser Landtag Sr. Majestät dem Könige eine Adresse votiren. Welche Königl. Propositionen eingehen werden, darüber verlautet mit Bestimmtheit noch gar nichts. Viele Abgeordnete wünschen, daß die dem Landtag etwa vorzulegenden Propositionen ihnen früher, wie dieses im v. J. der Fall, mitgetheilt werden möchten. (W. M.)

Einiges aus den drei ersten Sitzungen der Schlesischen Provinzial-Synode.*)

Zu allen in verschiedenen Zeitschriften bisher erschienenen, zum Theil sehr unfreundlichen, Berichten und Mittheilungen über die hierselbst ohnlängst abgehaltene Provinzial-Synode habe ich ungeachtet der mannigfaltigsten, in der Sache selbst, wie in dringenden Wünschen wohlgesinnter Männer gegebenen Veranlassungen zu wesentlichen Berichtigungen grundsätzlich geschwiegen, in der Ueberzeugung nicht bloß, daß eine gute Sache sich selber rechtfertigen werde, sondern auch bei der wohlthuenden Erinnerung an hundert Augen- und Ohrenzeugen in der Provinz, an deren Wahrhaftigkeit zu glauben ich die stärksten Gründe habe, so wie ich ihre Bereitwilligkeit nicht bezweifeln darf, erforderlichen Falls der Wahrheit durch offene Erklärung die ihr gebührende Ehre zu geben. Auch künftig gedenke ich wie bisher zu handeln und so lange es nur irgend die dem Amte, welches ich verwalte, schuldige Rücksicht gestattet, durch keinerlei Angriffe, insbesondere auf meine Person, mich bewegen zu lassen, ein solches, durch das reinste Bewußtsein, bei der Vorbereitung und Leitung der Verhandlungen der Provinzial-Synode nur pflichtmäßig gehandelt zu haben, gerechtfertigtes Schweigen zu brechen. Da jedoch wahrheitswidrige Mittheilungen über die Veranlassungen zum Austritt der Herren Deputirten der beiden Breslauer Diöcesen, Professor Suckow, Senior Krause hierselbst und Pastor Müller aus Riemberg, welcher an des Letzteren Stelle sofort einberufen worden war, in mehreren Blättern erschienen sind; so finde ich mich genöthigt, schon jetzt, noch ehe auf Grund der den betreffenden Behörden vorgelegten Verhandlungen über den ganzen Verlauf und die Ergebnisse derselben amtlich berichtet werden kann, diejenigen Stellen der Protokolle, welche darüber sprechen, dem Publikum in wortgetreuer Abschrift vorlegen zu lassen. Daraus geht hervor, daß Hr. Prof. Suckow

*) Da in der heutigen Zeitung einige Mittheilungen über die Schlesische Provinzial-Synode beginnen, so haben wir den Schlußbericht über die Synode der Provinz Posen einstweilen ausgesetzt. Red.

nicht bloß gegen einige Paragraphen der von mir in höherem Auftrage abgefaßten Geschäftsordnung, sondern gegen diese überhaupt protestirt, ja sogar meine Befugniß zur Abfassung derselben in Abrede gestellt und durch solche Verkennung der höchsten Orts den General-Superintendenten ausdrücklich übertragenen, und darum keiner weiteren Discussion unterliegenden, Vollmacht mich erst genöthigt hat, durch Umfrage bei allen einzelnen Mitgliedern der Synode davon mich zu überzeugen, ob dieselben den erhobenen Protesten, wodurch die Hochwürdige Versammlung sogleich in den ersten Momenten ihrer Existenz, in Widerspruch gegen das hohe Convocationsschreiben wie gegen die demgemäß abgefaßte Geschäftsordnung, verhindert wurde, als Wahlkörper ihre erste Pflicht zu erfüllen, beistimmten oder nicht. Die Umfrage war durchaus nothwendig, weil, wenn das Ergebniß ein anderes gewesen wäre, als es von einer so ehrwürdigen Versammlung erwartet werden durfte, es ganz zwecklos gewesen sein würde, die eigentlichen Verhandlungen beginnen zu lassen, weil es für mich als Präses unmöglich gewesen wäre, sie ohne das Regulativ einer anerkannten Geschäfts-Ordnung mit irgend welcher Hoffnung auf Erfolg zu leiten. Das Protokoll spricht deutlich über das Ergebniß der Umfrage, bei welcher Gelegenheit laut die Verwunderung geäußert wurde darüber, wie Jemandem, der das Convocationsschreiben Sr. Exc. des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten vom 21. Sept. gelesen habe, beikommen könne, die Befugniß des General-Superintendenten zur Abfassung der Geschäfts-Ordnung zu bezweifeln, da es darin ausdrücklich heiße: „Für den Gang der Verhandlungen werden Ew. Hochwürden eine einfache Geschäfts-Ordnung bestimmen.“

Wenn ich bedauere genöthigt zu sein, das Publikum mit Ereignissen näher bekannt zu machen, wodurch allein die Erinnerung an die Verhandlungen der Synode getrübt wird, so finde ich es wohl natürlich und insofern begreiflich, daß man nun wünsche, nicht gesprochen zu haben, was geschehen ist, wofür laut des Protokolls die ganze Synode zeugt, mit Ausnahme des Herrn Pastor Carstädt, des **Einzigen**, welcher bei der Umfrage **unbedingt** gegen die Geschäfts-Ordnung protestirt, dann aber sie factisch anerkannt hat.

Aus dem wörtlich treuen Abdrucke der betreffenden Stellen der angezogenen Protokolle geht nun zugleich hervor, daß ich auch gleich anfangs nicht, wie man behauptet hat, gegen die Behandlung der Verfassungsfrage an sich gewesen bin, sondern nur nicht diejenige Wichtigkeit derselben habe anerkennen können, welche ein geehrtes Mitglied der Synode ihr im Verhältniß zu den ausdrücklich zur Berathung vorgelegten Propositionen zuerkannte, und daß ich mich nicht befugt erachtet habe, sie in ganz gleicher Weise, wie die Propositionen, noch weniger vorzugsweise behandeln zu lassen, und zwar so, daß diese nur im organischen Zusammenhange mit der Erörterung der Verfassungsfrage ihre Erledigung finden sollten, was, meines Erachtens, gar nicht hätte geschehen können, wenn die Verfassungsfrage nicht an die Spitze der Verhandlungen gestellt worden wäre. Aber auch als das geehrte Mitglied hinsichtlich des von ihm gewünschten Ganges der Verhandlungen sich deutlicher erklärt hatte, konnte ich doch nicht abstehen von der Unterscheidung der eigentlichen Propositionen und der Petitionen, indem ich jedoch zugleich die Versicherung gab, daß, wenn es zu den in dem hohen Convocationsschreiben freigegebenen Aeußerungen von „Wünschen in Betreff anderer, in demselben nicht berührter, Gegenstände“ kommen werde, dann auch die Verfassungsfrage, über welche schon Vorträge angemeldet seien, zur Berathung kommen würde. Daß und wie dies geschehen sei, bedarf hier keiner weiteren Auseinandersetzung, indem ich nur erwähne, daß, nachdem die Synode am Schlusse der Plenar-Sitzung am 3. December den Dank dafür, was meiner Seits dabei geschehen, laut ausgesprochen, derselbe von mir wahrhaft hochgeachtete Amtsbruder, welcher die Behandlung der Verfassungsfrage vor Allen beantragt hatte, gegen mich erklärte, oft schon sei er durch die Verhandlungen erfreut worden, aber so befriedigt habe er noch keine Sitzung verlassen, wie er diese verlasse.

Der Vorwurf, daß nur Mitglieder der Provinzial-Synode bei den Verhandlungen haben gegenwärtig sein dürfen, und nicht auch andere Personen, welche zuzulassen weder ich, noch die Synode ohne höhere Genehmigung befugt war, bedarf nur der Erwähnung, um die gegen mich gerichteten Angriffe zu charakterisiren.

Was endlich die von den oben genannten Herren angefochtene, die Stellung des Assessors der Synode zu dem Präses betreffende, Bestimmung der Geschäfts-Ordnung anlangt, so habe ich nur noch zu bemerken, daß keine andere Geschäfts-Ordnung, die ich kenne, auch nicht die **Kirchenordnung für die evangelischen Gemeinden der Provinz Westphalen und der Rhein-Provinz** (§ 36, § 38 Nr. 3 vgl. 6 § 46, § 48, § 50.), dem Assessor eine andere Stellung zuerkennt; überall findet sich die Bestimmung, daß er den Präses „in Verhinderungsfällen zu vertreten“, folglich ihn, wie es in der von mir vorschriftsmäßig entworfenen Geschäfts-Ordnung § 4. heißt, „in der Leitung der Verhandlungen zu unterstützen habe, sobald er dessen bedarf“, — und diese Bestimmung entspricht auch vollkommen dem hohen Ministerial-Rescripte vom 21. September v. J., wo es wörtlich heißt; „Zu Ihrer Erleichterung haben Sie die Synode gleich nach deren Eröffnung zur Wahl eines Assessors, **der Sie in der Leitung der Verhandlungen unterstützt**, und eines Secretairs oder Scriba aufzufordern.“ Von einem Assessor aber, welcher etwa **gleichzeitig** mit dem Vorsitzenden dirigiren wollte, würde weder für diesen eine Unterstützung und Erleichterung, noch für den Gang der Verhandlungen irgend welche Förderung zu erwarten sein; eine solche Mitwirksamkeit hat auch, was ich hiermit öffentlich dankbar und mit Freuden ausspreche, der Hr. Consistorialrath **Falk**, welchen die Hochwürdige Synode als Assessor mir zur Seite stellte, niemals in Anspruch genommen. Derselbe wird sich aber auch eben so wenig, als irgend ein anderer der verehrten Herren Synodalen darüber beklagen, daß er durch die Geschäfts-Ordnung oder durch meinen persönlichen Einfluß irgend wie willkührlich beschränkt worden wäre. Frei hat sich die Rede bewegt, durch keine Fessel gebunden, als welche die Wichtigkeit und Heiligkeit des Gegenstandes und die Rücksicht gegen die Würde der Versammlung von selbst anlegte.

Alle löblichen Redaktionen, welche die gegnerischen Berichte in ihre Blätter aufgenommen haben, ersuche ich vertrauensvoll, auch diese actenmäßige Darstellung, so wie die mitfolgenden Mittheilungen aus den betreffenden Protokollen aufnehmen zu wollen.

Breslau, den 14. Januar 1845.

Dr. **August Hahn**,
General-Superintendent der Provinz Schlesien
und Ober-Consistorialrath.

Mittheilungen aus den Protokollen der Schlesischen evangelischen Provinzial-Synode.

1) **Aus dem Protokoll vom 18. Novbr. 1844.**

„In Gemäßheit der entworfenen Geschäftsordnung wurden hierauf (nachdem die Synode eröffnet worden) die Synodalen zur Wahl eines Assessors des Präses veranlaßt, worauf Senior Krause um das Wort bat und bemerkte, wie er in Rücksicht auf die Stellung des Assessor's zum Präses einen Widerspruch zwischen der Geschäftsordnung und dem hohen Erlaß des Herrn Ministers vom 21. September c. gefunden habe, wobei er von dem Professor Suckow, welcher gegen die Geschäftsordnung protestirte, unterstützt wurde, indem derselbe ebenfalls die Geschäftsordnung nicht für übereinstimmend mit dem hohen Ministerial-Rescripte fand und selbst die Befugniß des Präses zur Abfassung der Geschäftsordnung in Abrede stellte und sie der Synode vindicirte. Der Präses fand sich hierdurch, nachdem er sich unter Bezugnahme auf das Verhältniß des Vice-Präsidenten zu dem Präsidenten eines Collegiums und auf die Analogie anderer berathender Körper über das schon durch den Namen bezeichnete Verhältniß des Assessors zum Präses erklärt, und den Vorwurf, seine Befugniß bei Abfassung der Geschäftsordnung irgendwie überschritten zu haben, zurückgewiesen hatte, veranlaßt, sämmtliche Mitglieder der Provinzial-Synode viritim zu befragen, ob sie sich mit der Geschäftsordnung einverstanden erklärten oder nicht, worauf, während Pastor Carstädt mit einem entschiedenen Nein antwortete, und hierbei sein Befremden über den sich steigernden Unmuth der meisten Synodalen gegen den oben erwähnten Protest aussprach, ferner Superintendentur-Verweser Haacke zwar der Ansicht der Synodalen Krause und Suckow ebenfalls beitrat, aber sich bei derselben für überstimmt erklärte und darum der Geschäftsordnung sich unterwarf, und endlich Pastor Frosch sich dahin aussprach, daß er zwar die Geschäftsordnung in Einzelnem nicht billigen könne, aber durch diese Erklärung keinesweges den Fortschritt der guten Sache aufhalten wolle, — 95 Mitglieder der Provinzial-Synode sich fast ohne Ausnahme unbedingt, einige unter Bezugnahme auf die von dem Präses gegebenen Erörterungen, mit der Geschäftsordnung einverstanden erklärten“ —

(Fortsetzung folgt.)

¬ (**Breslau.**) Es ist in diesen Blättern schon auf eine Schrift hingedeutet worden, welche eine Reform des Medizinalwesens zum Inhalte hat und den Titel führt: „Ueber die Medizinalverfassung Preußens, wie sie ist und wie sie sein sollte. (Hamburg. Herrmann Gobert. 1844).“ Wir wollen diese Schrift wegen ihres allgemeinen Interesses näher beleuchten. — Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist: „Den Uebelstand, in welchem die Verwaltung die Mediziner und die Medizin läßt, möglichst aufzudecken, um den Weg aufzufinden, auf welchem die dringendste, nothwendigste Hilfe gebracht werden könnte.“ Diese Uebelstände seien begründet in den bestehenden Verhältnissen der Apotheker, der Hebammen, der Chirurgen erster Klasse, deren Bildung*) **nach einer Aussage von Rust ein Pakt mit der Pfuscherei herbeigeführt habe**, in der bevorzugten Stellung der Militärärzte vor den Civilärzten, endlich in der durch alle diese Umstände hervorgerufenen und gleichsam gesetzlich garantirten Pfuscherei auf dem Lande von Quacksalbern, Schäfern 2c., die selbst in Berlin zu Examinibus und in höhere Kreise zum Heilen zugelassen werden u. s. f. Als Ursache dieser Uebelstände führt der Verf. an: „Die unglückliche Richtung, welche die Medizin in der jüngsten Zeit eingeschlagen hat, der chemisch-chirurgische Geist, der sich der deutschen Medizin bemächtigt hat, seitdem Deutschland mit der ideenlosen (?!) Medizin Frankreichs und Englands Brüderschaft getrunken hat.“ Lassen wir uns durch diese beschränkte Ansicht nicht stören. — Zunächst berührt der Verf. die **Apothekerverhältnisse**. Er verwirft die Monopole, welche den privilegirten Apotheken sowohl als den concessionirten zu Theil werden dadurch, daß sie vor der freien Concurrenz geschützt werden, weil aus diesem Vorrechte ein größerer Nachtheil fürs Publikum erwachse als der Nutzen, der eigentlich erzielt werden solle. Ebenso eifert der Verf. mit Recht gegen das Bestehen von Apothekern erster und zweiter Klasse, weil die Bewohner der kleinen Städte und Dörfer dem Staate ebenso lieb und werth sein müßten, als die Bewohner großer Städte. Deshalb müßten auch die Apotheker kleiner Städte gleich gründlich gebildet sein, als die der großen. Es solle daher die Einrichtung neuer Apotheken **ganz frei** gegeben werden bei der freiesten Concurrenz, und die Privilegien sollen eben so abgelöst werden, wie die Schuhmacher- u. a. Gerechtigkeiten. Dieser Gegenstand ist schon öfter in diesen Blättern, namentlich speziell in Betreff der Apothekerverhältnisse in Schlesien in der Schles. Chronik (Nr. 17 und 18 v. J.) besprochen worden. Es ist daselbst nachgewiesen, daß in Betreff der **Zahl** der vorhandenen Apotheken selbst nach den bestehenden Gesetzen ein auffallendes Mißverhältniß stattfindet. So sind in den Städten Auras, Juliusburg, Kupferberg, Naumburg, Stroppen, Wartha u. s. w., deren Einwohnerzahl sich nicht über 900 erstreckt, Apotheken angelegt, während in den eben so großen und eben so wohlhabenden Städtchen Rothenburg, Groß-Tschirnau, Schömberg, Deutsch-Wartenberg, Wittichenau u. s. w. keine Apotheken vorhanden sind. In den Städten Bunzlau, Goldberg, Jauer, Lauban, Oels, Sagan, Hirschberg u. s. w., deren Einwohnerzahl **über** 5000 beträgt, giebt es in jeder nur **eine** Apotheke, während in Pleß mit nur 3147 Einwohnern zwei Apotheken existiren. Auffallender noch ist das Verhältniß in den Städten **über** 10,000 Einwohner, wie in Görlitz, Brieg, Glogau, Grünberg, Liegnitz, Schweidnitz u. s. w., wo überall nur **zwei** Apotheken vorhanden sind, während in Neisse mit 11,000 Einwohnern drei Apotheken sind. Auch hier wird auf die Ablösung der Privilegien, auf eine größere Ertheilung von Concessionen und auf die Aufhebung des Erblichkeitsrechts der concessionirten Apotheken hingewiesen. — In Bezug auf die **Hebammen** ist der Verf. mit ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung vollkommen einverstanden, klagt aber über die Stellung derer auf dem Lande und in den kleinen Städten. In dem Wirkungskreise des Verf. haben von einigen dreißig Hebammen kaum zehn ein erträgliches Auskommen, während die übrigen durch Spinnen und schwere Handarbeiten ihre Existenz fristen müssen. Ebenso klagt er über die weitverbreitete Hebammen-Pfuscherei und wünscht, daß den Landräthen sowohl als den Physikern eine größere Kontrole über dieselben übertragen werde. Die Landhebammen sollen von den Kommunen eine Unterstützung in freier Wohnung, Holz u. s. w. erhalten. — Die **Chirurgen** erster und zweiter Klasse hält Verfasser für **Zwittergeburten**, erstere noch besonders für **Amphibien** wegen der ihnen ertheilten Erlaubniß zur inneren Praxis. „Abstrahire man, sagt Verf., von den wenigen Matadoren, denen das Glück dauernder Gunst des Publikums in den Schooß fiel und allenfalls noch von der Anzahl Dii minorum gentium, welche zur Heilkunst noch andere Künste gesellen, um das Glück zu **erjagen**: so wird man alle Wundärzte vollauf beschäftigt finden und zwar mit innerer Praxis, während die bei Weitem größere Zahl älterer und jüngerer Doktoren, am Hungertuche nagend, nicht die Heilkunst, sondern die heillose Kunst des Schuldenmachens ausübt, froh wenn einmal der Copaiva-Balsam oder der Sublimat verschrieben werden kann.“ Wundärzte erster Klasse sollen daher, um diesen Uebelstand zu heben, von Stund an nicht approbirt werden, ebenso die Benennung „Medico-Chirurgen“ und „praktische Aerzte“ für sie wegfallen. Dafür sollen aber die Wundärzte zweiter Klasse die sog. kleine Chirurgie ausüben und von Physikern, nicht von Landräthen überwacht werden. Die Ausübung der höheren Chirurgie solle **nur** Operateuren überlassen bleiben. — Die **wirklichen Aerzte** sollen schon auf dem Gymnasium eine höhere wissenschaftliche Bildung erlangen, weniger aber mit der noch üblichen „**mückenfängerischen**, minutiösen Ergrübelung und textzerquälenden anatomisch-philologischen **Philisterei** gequält werden.“ Das Universitätsstudium der Medizin soll auf fünf Jahre verlängert werden, von denen das erste Jahr der Philosophie und den Naturwissenschaften ausschließlich gewidmet sein solle, die übrigen vier Jahre der gesammten Medizin. Nach zurückgelegten Examinibus, die der Verfasser ganz in derselben Weise wie bisher bestehen läßt, soll er seine Militärpflicht als Arzt ableisten und dann ganz nach freier Wahl die mitäri-

*) Die in ausgezeichneter Schrift gesetzten Stellen obigen Berichtes sind erst durch das königl. Obercensurgericht zum Druck gestattet worden.

sche oder civil-ärztliche Laufbahn verfolgen. In letzterem Falle müsse er, wenn er eine Anstellung im Civil-Staatsdienste wünscht, das Physikat-Examen ablegen und sich zur Disposition der Ministerien der Medizinal-Angelegenheiten und des Innern stellen, welche gemeinschaftlich ihm sein Domizil anweisen. Wer keine Anstellung sucht, hat die unbeschränkte freie Wahl seiner Niederlassung, kann nur an der Universität, nie aber als Regierungs-Medizinalrath, noch als Medizinalrath, noch als Physikus u. s. w. angestellt werden." Was die Ausübung der praktischen Medizin anlangt, so eifert der Verf. gegen die Vereinigung der innern Medizin und Chirurgie und stellt zum Belege seiner Ansicht ein Analogon auf zwischen Wissenschaft und Kunst. Er sucht historisch nachzuweisen, daß wissenschaftliche Männer nie Künstler gewesen und eben so umgekehrt. Die Chirurgie reiht er der Kunst an. — Am ausführlichsten spricht der Verf. über das Institut der Physikate. Er hält dieses Amt für das wichtigste im Staate, da es besonders auf die Landbewohner wohlthätig influirt. Er erwähnt, wie gut die Physiker früher situirt gewesen, und wie schlecht ihre Stellung jetzt geworden, sowohl nach Innen durch Beschränkung ihrer Funktion, als nach außen durch Beeinträchtigung der materiellen Vortheile. Es wird der mangelhaften Einrichtung auf dem Lande Erwähnung gethan, wo arme Kranke bei dem gänzlichen Mangel an Hospitälern in ihren elenden Hütten verderben müssen, während in den Städten diesem Bedürfnisse ganz und gar abgeholfen ist. „Der Staat, heißt es, muß sich entschließen, die Sorge und die Kosten für die armen Kranken auf dem Lande wieder selbst zu übernehmen." Zu diesem Behufe solle in jeder Provinz ein allgemeines Krankenhaus gegründet werden, das die transportabeln Armen-Kranken aufnehmen könnte, worin nebenher alle jungen, von den Universitäten entlassenen Aerzte ein oder mehrere Jahre ihre praktische Geschicklichkeit vervollständigen könnten." — Als eine unzweckmäßige Zersplitterung der Physikatsfunktion hält der Verf. die Anstellung der Kreisthierärzte als „Organe der Medizinal-Polizei" und führt die Gründe dafür näher an. — Am meisten eifert der Verf. gegen die Abhängigkeit der Physiker von den Landräthen, indem Erstere ihre alle Vierteljahre zur Auszahlung einzureichende Liquidation für sanitätspolizeiliche Dienstreisen nicht direkt ihren vorgesetzten Behörden, sondern durch die Landräthe einreichen, außerdem noch ein Attest des Landraths über die Nothwendigkeit der Reisen, über ihren polizeilichen Zweck, über die Wirklichkeit ihrer Ausführung und über die Nothwendigkeit des Gebrauchs des eigenen Wagens hinzufügen müssen. — Auch die Stellung der Physiker zu den Gerichten in der Eigenschaft als gerichtliche Aerzte ist nach Verf. höchst schwankend, prekär und der Willkür der Justizbeamten vielfach überlassen. — Für eines der überflüssigsten Aemter hält Verf. das Amt der Kreischirurgen und schlägt vor, daß bei Legalsektionen, wozu ohnedieß zwei Aerzte nothwendig sind, neben dem Physikus ein zweiter approbirter Arzt zur Verrichtung der Sektion zugezogen werden solle, zumal der Posten der Kreischirurgen nur ein Hungerposten sei (100 Rthl. jährl. Gehalt). — Die Vorschläge des Verf. zur Verbrsserung der Physikatsposten sind zu speziell, als daß sie hier in derselben Weise erwähnt werden könnten; sie sind aber im Allgemeinen sehr bescheiden, indem Verf. nur 500 Rthl. Jahrgehalt für einen Physikus bestimmt, ohne daß er auf Privatpraxis angewiesen sein sollte. — Zuletzt spricht Verf. noch von den Medizinal-Collegien und will auch hierin eine Reform herbeigeführt wissen. Er meint, daß „die gesammte Thätigkeit der Medizinal-Collegien durchaus den Regierungs-Medizinalräthen gebühre, die auch leicht jenen Aufgaben genügen würden, wenn statt eines Regierungs-Medizinalraths bei jeder Regierung zwei, und bei derjenigen, deren Chef der Oberpräsident ist, drei angestellt und so dotirt würden, daß sie anständig leben könnten, dabei aber durchaus weder Professuren an Universitäten, noch Lehr-Anstalten an Chirurgen- und Hebammenschulen bekleiden, noch sonstige Neben- oder Hauptämter verwalten, noch ärztliche Praxis treiben dürfen." Ein Regierungs-Medizinalrath in den Provinzial-Hauptstädten soll jährl. 1200 Rthlr., in den Departements-Städten 1000 Rthl. erhalten; denn eine solche Stellung, meint der Verf., sei für eine bürgerliche Haushaltung vollkommen genügend. „Luxus soll der Staat nicht bezahlen." — Auch die wissenschaftliche Deputation im Ministerio der Medizinal-Angelegenheiten hält Verf. für unnütz und überflüssig. — Das Ganze ist eine kräftige Polemik gegen das bestehende (Civil-) Medizinalwesen und enthält sehr viel Wahres und Beherzigenswerthes. Doch ist nicht zu leugnen, daß der Verf. von einem einseitigen Standpunkte ausgegangen und zwar von dem eines Medizinalbeamten und von dem eines Physikers im Besonderen. Da wo der Verf. allgemeine Verhältnisse in einen Connex mit dem Medizinalwesen zu bringen sucht, ist er durchaus nicht zeitgemäß. So will er nicht Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens deshalb, weil er fürchtet, es werden dann noch mehr Pfuscher und Quacksalber ihr Wesen treiben, als jetzt. Im Allgemeinen jedoch verdient die Schrift einer besondern Beachtung von Seiten der Behörden, weil der Verf. als Medizinalbeamter bei voller Sachkenntniß Aufschluß über manche Verhältnisse giebt, die zur Anerkennung der Nothwendigkeit einer schon vielseitig angeregten Umgestaltung des Medizinalwesens einen wesentlichen Beitrag liefern.

Deutschland.

München, 9. Januar. Man ist immer mehr bemüht, den Unterricht in den Studien-Anstalten Ordensgeistlichen zu übergeben, resp. solche Geistliche als Professoren zu verwenden. Es würden sich aber keine solche finden, wenn man dieselben wie weltliche Lehrer behandeln und vorher einer Prüfung unterwerfen wollte. Es kommt daher häufig vor, daß die Klostervorstände dem Ministerium mit Umgehung der Provinzial-Landesstellen unmittelbar die Professoren vorschlagen, die alsdann unter dem Vorbehalt der nachträglich zu bestehenden Staats-Prüfung ernannt werden. Ob Prüfung immer erfolgt, — weiß ich nicht; ich bezweifele es. Wohin es aber bei solchen Vorstehern mit den katholischen Studien-Anstalten kommen muß, bedarf keiner weiteren Ausführung. Ebenso wird bei den katholischen Studien-Anstalten hinsichtlich der Aufnahme neuer Schüler und hinsichtlich des Aufsteigens von den niederen in die höheren Klassen mit einer Nachsicht und Leichtigkeit verfahren, die das Streben deutlich beurkundet, nur recht viele Schüler zu erhalten und die Studien-Anstalten als Pflanzschulen für den Klerus zu behandeln. (Rh. B.)

Leipzig, 13. Januar. Im Laufe dieses Monats werden die zur Vorberathung der Landtags-Ordnung, welche bis jetzt unberathen provisorisch angenommen worden war, der Wechsel-Ordnung, des Gesetzes über Maaß und Gewicht und des revidirten Gewerb- und Personal-Steuergesetzes am vorigen Landtage erwählten Zwischen-Deputationen ihre Sitzungen beginnen. Der Landtag selbst soll Anfangs September eröffnet werden. (Magd. Z.)

Das Frkft. J. enthält unter „Eingesandt" Folgendes aus Frankfurt a. M.: Dem Vernehmen nach hat sich Preußen nun auch an die diesseitige Ober-Post-Direktion gewandt, um die für die inländische Correspondenz eingetretene Ermäßigung der Porto-Taxen auch auf die Correspondenz mit dem Auslande auszudehnen. Die diesseitige Ober-Post-Direktion soll nun nicht allein auf das bereitwilligste entgegen gekommen sein, sondern auch weitere Erleichterungen und Verbesserungen in Vorschlag gebracht haben. Seitdem soll nun, wie es heißt, die Sache auf sich beruhen, weil, wie Preußen fürchten zu müssen glaubt, durch weitere Ermäßigung der Taxen die Finanzen einen zu starken Ausfall erleiden würden. Preußen wird doch nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern sich den Ruhm sichern wollen, eine allgemein sehnlich gewünschte und zeitgemäße Verbesserung und Vereinigung des Postwesens in Deutschland herbeizuführen. Das neue Portotax-Regulativ in Preußen leidet an vielen Mängeln. Die vielen Abstufungen in Sätzen, welche in kleinen Entfernungen zu schnell steigen, vertheuern nicht nur allein die Correspondenz in naher und mittlerer Entfernung, und heben dadurch den Zweck zum Theil wieder auf, sondern erschweren auch das Taxiren der Briefe, wodurch bei gewiß unausbleiblicher Vermehrung der Briefzahl das Post-Geschäft selbst nur lästiger und zeitraubender wird. Wir wollen indeß der Hoffnung Raum geben, daß das Transportwesen als Glied des allgemeinen Verkehrs immer mehr und mehr erkannt und von allen dem Zweck fremden Fesseln befreit werde.

Karlsruhe, 9. Jan. Die „Mannh. Abendztg." berichtet: „Dieser Tage versammelten sich die sämmtlichen, dem Bürgerstande angehörenden Deputirten der zweiten Kammer, ohne Unterschied der politischen Farbe, ja zum größten Theile aus den Bänken der rechten Seite und des rechten und linken Centrums, um eine Bitte an den Großherzog zu entwerfen, in welcher sie sich nicht als Landtagsdeputirte, sondern als Bürger und Repräsentanten der öffentlichen Meinung dahin aussprechen wollten, daß im Hinblick auf die demnächst zu besetzende Stelle eines Chefs des Ministeriums des Innern, ein Mann es sei, auf welchen das ganze Land sein Vertrauen gesetzt habe und welchen sie deshalb als den zu diesem wichtigsten Posten Tauglichsten vorschlagen, nämlich den dermaligen Vicekanzler und Kammer-Präsidenten Bekk. Unglücklicherweise erhielt dieser Nachricht von der beabsichtigten Petition und verhinderte nun natürlich dieselbe, indem er die einzelnen Petenten dringend ersuchte, von ihrem Vorhaben abzustehen. Dies soll nun auch geschehen sein, jedoch die Petenten sich entschlossen haben, durch den Präsidenten des Staatsministeriums privatim die fragliche Angelegenheit dem Großherzog vortragen zu lassen.

Bingen, 10. Januar. Einer unserer geachtetsten evangelischen Pfarrer, welcher bei Gelegenheit der Trierer Rockfahrt seiner Gemeinde über den Gegenstand der Rockfahrt von der Kanzel aus belehrte, sich aber bei der Belehrung alles Schimpfens und Schmähens der anderen Confessionen enthielt, ist dennoch nach Darmstadt beschieden worden, um daselbst von seinem Schritte Rechenschaft zu geben. Das Faktum thut wenigstens auf unläugbare Weise dar, wie sehr die evangelischen Regierungen gewilligt sind, alle religiösen Zänkereien zu vermeiden, alles das zu beseitigen, was den Katholiken als ein Stein des Anstoßes erscheinen könnte, selbst wenn dieses auch die Wahrheit und der gesunde Verstand selber wäre. (V. Z.)

Oesterreich.

***Wien**, 14. Januar. Die vergangene Woche hier verstorbene Furstin v. Hohenzollern, geb. Prinzessin von Curland, hat sich in ihrem Testamente neue Denkmale ihres edlen Herzens gestiftet. Arme und Bedrängte waren niemals bei ihr vergessen, dies bewies ihr letzter Federzug. Sie gehörte während der Napoleonischen Zeit zu demjenigen Kreis hoher Frauen, die im Stillen Großes wirkten. Sie folgte dem Hauptquartier der Alliirten nach Paris und was sie dort mit Talleyrand, der damals schon zu den Ihrigen gezählt wurde, verkehrte, hierüber könnten die geheimen diplomatischen Noten die beste Auskunft geben. Während des Congresses war sie eine der Zierden der hier versammelten Frauenwelt und in ihren Salons versammelten sich wöchentlich die Kaiser und Könige. — Der verstorbene Prinz von Nassau hinterließ eine in morganatischer Ehe ihm angetraute, zur Gräfin von Tiefenbach erhobene Witte, eine geb. v. Ritter. Seine Stellung zu der kais. Familie und selbst zu seinem Schwager, dem Erzh. Carl, war in letzter Zeit, vermuthlich in Folge dieser Ehe, nicht die angenehmste, jedoch wurde ihm noch vor seinem Ableben die Freude, daß ihn Se. k. Hoheit der Erzh. Carl mit einem Besuch beehrte. Er hinterließ kein Vermögen. — Der Fasching scheint nicht besonders brillant zu werden, selbst der erste Hofball ist nicht glänzend ausgefallen, wozu die Umstände, nämlich der Tod des Prinzen von Nassau, des Fürsten Liehnowsky und der Fürstin Hohenzollern, welche sämmtlich mit dem hohen Adel verwandt sind, viel beitragen mußten. — Dem Vernehmen nach sollen in Folge der betrübenden Nachrichten aus Syrien, wo neuerdings zwischen den Drusen und Maroniten Unruhen ausgebrochen sind und überall Anarchie herrscht, Conferenzen in London zwischen den Ministern der 5 Großmächte abgehalten werden, in welchen auch Verhandlungen in Betreff der Donaufürstenthümer stattfinden sollen. Für Frankreich geht jetzt die Genugthuung hervor, daß seiner Ansicht, Mehemed Ali verstehe besser, als die Pforte, die Christen aller Confessionen zu schützen, die richtige war. Die Verhältnisse in Frankreich haben sich freilich seit dem Jahre 1840 ganz anders gestaltet, die diplomatische Geschicklichkeit hat die Parteien einander wieder genähert.

Pesth, 5. Jan. Im tolnaer Comitate fand eine sehr interessante Congregation statt, wobei Stephan Bezerédy erklärte, daß er bereit sei, in die Reihen des steuerpflichtigen Volks einzutreten. Er machte eine beiläufige Vergleichung und behielt sich danach eine Steuersumme von jährlich 300 Fl. C.-M. als Beitrag zur sogenannten Cassa domestica vor. Ein Beamter desselben Comitats folgte seinem Beispiele. Gebe Gott, daß es recht zahlreiche Nachahmer finde; das Bedürfniß wäre groß genug. Einstweilen sollen diese Beiträge lediglich zur Erleichterung des steuerpflichtigen Volks dienen, die endlich beginnende Realisirung des alten Kossuthschen Planes. (D. A. Z.)

Frankreich.

** **Paris**, 11. Jan. Die parlamentarischen Arbeiten unserer beiden Kammern sind in den letzten Tagen wenig vorgerückt. In der Pairskammer ist der Adressentwurf gestern in den Büreaus zum Vortrag gekommen, und die Redaktion hat sich zu einigen Aenderungen in den Worten verstanden. In einem der Büreaus führte der Herzog von Nemours den Vorsitz. Die Adressecommission der Deputirtenkammer beschäftigte sich gestern mit den Paragraphen über Taiti und das Durchsuchungsrecht, und beschloß, daß ein Amendement zu Gunsten Polens, wie in früheren Jahren eingeschaltet werden solle. Dann wurde der Redakteur der Adresse gewählt, und wie man vermuthete, erhielt der Gen.-Procurator Hebert die meisten Stimmen, nämlich 6. In der künftigen Woche, wahrscheinlich am Mittwoch (15.), wird der Adressentwurf in der öffentlichen Sitzung der Kammer vorgelesen werden, und dann am Montag über 8 Tage die Verhandlung beginnen. Der in der vorgestrigen kurzen öffentlichen Sitzung der Deputirtenkammer vorgelegte Gesetzentwurf, nach welchem die Familie des Hrn. Villemain mit 15,000 Frs. jährlich dotirt werden soll, ist trotz der heftigen Opposition des National, welcher dem Minister nachrechnet, daß er Gehalt genug bezogen habe, um ein reicher Mann sein zu können, im Allgemeinen sehr günstig aufgenommen worden, und wird gewiß das Votum der Kammern erhalten. (Hr. Villemain selbst befindet sich übrigens besser.) Eine weitere öffentliche Sitzung hat nicht Statt gefunden, dagegen haben die Büreaus gestern und vorgestern die Commission für die ergänzenden und außerordentlichen Credite gewählt, wobei das Ministerium von den 9 Commissa-

ren 8 gewann, ein weiterer Beweis von dem ministeriellen Uebergewicht. Gestern wurde denn auch das auf 1421 Mill. 709,903 Frs. berechnete Ausgabebudget für 1846 in den Büreaus vorgenommen, wobei wieder die Zinsherabsetzung der 5proc. Staatspapiere in Antrag kam, die bekanntlich gegen die Absicht des Königs und des Ministeriums ist. Die Zeitungen theilen die Verzeichnisse der Aktenstücke mit, welche in Bezug auf Marokko und Taiti vorgelegt worden sind; es ist eine beträchtliche Zahl Berichte und Correspondenzen, die jedoch zum Theil bereits bekannt sind. Der Constitutionnel stellt die Entschädigungsforderungen zusammen, welche an Frankreich gemacht und von demselben in Anspruch genommen worden. Frankreich soll zahlen: Eine Entschädigung an englische Kaufleute für die Blokade 1) von Portendic, an der afrikanischen Westküste, 2) eine Entschädigung an seine eigenen Agenten, welche in Marokko in Folge des Krieges ruinirt wurden, 3) eine Entschädigung an Hrn. Pritchard, 4) die Kosten des Ruhms von Marokko. Dagegen begehrt Frankreich: 1) Eine Entschädigung von dem Dictator von Buenos-Ayres an mehrere franz. Kaufleute und Angehörigen gefallener Franzosen, eine hoffnungslose Forderung, 2) eine Entschädigung von Marokko an die Hrn. Lemire, die das Ministerium aufschieben will, 3) eine Entschädigung von England für das unrechter Weise aufgebrachte und des Sklavenhandels bezüchtigte franz. Schiff der Marobout, welche Angelegenheit sich seit 2 Jahren zu einem unabsehbaren Prozesse umgestaltet hat. Diese Verhältnisse benutzt der Constitutionnel zu einem Angriff auf die Politik des Hrn. Guizot, während das J. d. Deb. dieselbe in einem langen Artikel vertheidigt. Die von der Gazette de France verkündete Aufhebung der 5 in Frankreich bestehenden Jesuitenstifte findet keinen rechten Glauben, die ministeriellen Blätter lassen die Sache ganz unberührt. Der Prinz und die Prinzessin von Aquila sind bereits vorgestern nach Marseille abgereist, von wo sie sich nach Neapel begeben werden. Die Reise dieses hohen Paars nach Europa soll politische Gründe haben. Der Kaiser von Brasilien fand, daß ihm der Gemahl der präsumtiven Thronerbin gefährlich werden könnte, und veranlaßte so die Abreise des Prinzen und der Prinzessin, welche hier ganz unerwartet anlangten. Hr. v. Humboldt ist bereits einigemal in den Abendgesellschaften bei Hofe erschienen, wo es übrigens jetzt sehr still hergeht, während die großen Maskenbälle in der großen Oper und in der komischen Oper das Publikum beschäftigen. Das Journal de Havre theilt ein langes Schreiben aus Mexiko mit, nach welchem ein franz. Wallfischer, die Angelina, in Monterey in Californien, wo das Schiff einige Tage anlegen wollte, von den mexikanischen Truppen wahrhaft mörderisch überfallen worden ist; die landenden Franzosen wurden ohne irgend eine Ursache von den Soldaten angegriffen, und der Capitain Hyenne selbst kam kaum mit dem Leben davon. Seine rechte Hand ist gänzlich verstümmelt worden, in die linke Hand erhielt er zwei Säbelhiebe und in den Leib zwei Dolchstiche; er hat eine Entschädigungsforderung und Beschwerde an die englische Regierung gerichtet. Einen eben so unerklärlichen Angriff haben acht französische Schiffe erlitten, welche an der spanischen Festung Tarifa vorübersegelten und einige dreißig scharfe Kanonenschüsse erhielten, die das Takelwerk und die Masten verletzten. Der Capit. Allet von der Josephine-Marie fügt seinem Bericht hinzu, daß er schon mehrmals von den Spaniern diese befremdende feindliche Begegnung erfahren habe. Das von dem Finanzminister Mon den spanischen Kammern vorgelegte Budget berechnet die Ausgaben auf 1000 Mill., und die Einnahme auf 940 Millionen Realen, so daß ein Deficit von 60 Mill. in Aussicht bleibt, dabei sind die Interessen der auswärtigen Schuld nicht mit aufgeführt, und es scheint, daß der Minister mit den fremden Staatsgläubigern eine neue Unterhandlung eingehen will, ehe er sich mit bestimmten Forderungen an die Kammer wendet. In der ersten Kammer beschäftigt man sich noch mit dem Gesetz gegen den Sklavenhandel; es erhoben sich mehrere Bedenken, ob die Unterdrückung dieses Handels den spanischen Kolonieen nicht den Untergang bereiten werde. Der Minister des Auswärtigen suchte diese Bedenken zu beschwichtigen, und sagte, daß es sich in dieser Sache gar nicht um neue Anordnungen und Verträge, sondern um die Ausführung längst eingegangener Verpflichtungen handle. Man beschwerte sich über die Anwesenheit einer beträchtlichen englischen Flotte in Havanna, indeß erklärte der Minister, daß sich dieselbe mit Willen der spanischen Regierung dort befinde und den Hafen verlassen würde, sobald es Spanien verlangt.

Straßburg, 9. Januar. Die gegenseitigen Hülfsvereine unter den Arbeitern im Elsaß gewinnen an Ausdehnung. Die Art und Weise, wie dieselben sich gebildet und von allen Behörden und Volksklassen unterstützt werden — wie das namentlich in Weißenburg geschieht — verdient Anerkennung und Nachahmung. Die Einlagen sind gering, während den Betheiligten im Falle von Krankheit oder unverschuldeter Beschäftigungslosigkeit hinreichende Mittel verabreicht werden, um auf diese Weise einer besseren Zukunft entgegen zu sehen. Derartige Verbindungen wirken wohlthätig, weil sie von praktischen Grundsätzen ausgehen, während die fourrieristischen Utopien nur dazu beitragen, den gesunden Sinn der thätigen Volksklassen zu verwirren. Der Stand der hiesigen Sparkasse belief sich am Ende vorigen Jahres auf 3,992,700 Frs. 74 Cent. Noch sind es wenige Jahre, daß diese herrliche Anstalt besteht, und dennoch wurden im Ganzen schon 11,718,685 Frs. 16 Cent. hinterlegt; die Rückzahlungen beliefen sich auf 7,725,984 Frs. 42 Cent. Dieses glänzende Ergebniß haben wir hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß keine Lotterie bei uns besteht; denn es ist bewiesen, daß unter der Regierung Karl's X. in Straßburg allein mehr als eine Million jährlich der Zahlenlotterie geopfert wurde. Der Wohlstand hat sich überhaupt gemehrt, seitdem wir von dieser Pest befreit sind. (Köln. Z.)

Spanien.

Madrid, 5. Januar. Die Kammern waren heute nicht versammelt. Sie werden am 7ten ihre Sitzungen wieder aufnehmen. Herr Mon legt in diesem Augenblicke die letzte Hand an die Aufstellung des Budgets. Es heißt, es solle an die Cortes das Begehren gestellt werden, eine Pension von 3 Millionen Realen für die Königin Mutter Christine zu bewilligen. (J. F.)

Schweiz.

Von der Reuß, 7. Jan. Die soeben ausgegebene Staatszeitung von Luzern enthält folgenden, in halboffizieller Sprache geschriebenen Artikel: „Wir glauben aus ziemlich zuverlässigen Quellen berichten zu können, daß Europa's Großmächte die Akten über die Schweiz bereits geschlossen haben. Wenn es dem Freischaaren-Regiment gelingt, die Fackel des Bürgerkrieges im Vaterlande zu schwingen, so wird die schweizerische Eidgenossenschaft aufhören ein Freistaat zu sein. Die göttliche Vorsehung, welche am 8. Christmonat den Kanton Luzern vor einer mörderischen Revolution rettete, hat auch die freie Eidgenossenschaft vor dem Untergange bewahrt. Mögen die Kantonsregierungen dieses erwägen, und sich durch Bändigung der Revolutionäre von der Verantwortlichkeit befreien, zum Verderben der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit mitgewirkt, oder wenigstens ihm nicht ernstlich entgegengewirkt zu haben." Ohne den Belang dieses Artikels beurtheilen zu wollen, läßt es sich nicht verkennen, daß die innere Lage der Schweiz Besorgniß erregt; denn in kurzen Worten zeigt die Eidgenossenschaft dermalen folgendes Bild. Die katholischen Kantone, namentlich Luzern und Freiburg in Verbindung mit den Urkantonen, nehmen eine allgemeine Landesbewaffnung vor und erklären sich selbst gleichsam in Kriegszustand. Gegenüber diesem katholischen Landsturm, organisiren die Radikalen in der ganzen Schweiz einen bewaffneten Volksbund; größere oder kleinere Versammlungen haben bereits in Fraubrunnen, Zofingen, Lausanne, Genf, Ins ꝛc. stattgefunden, und vorgestern versammelten sich Abgeordnete der betreffenden Comités in Langenthal (Kanton Bern), um einen allgemeinen Aktionsplan zu berathen. Als Vorfechter des bewaffneten Volksbundes werden genannt, in der deutschen Schweiz: Professor Snell, ein geborner Nassauer, und in der französischen Schweiz: James Fazy, ein soeben von Paris zurückgekehrter Genfer Radikaler. (A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 26. Dez. Es ist hier durch die englische Parthei soeben die wichtige Entdeckung gemacht worden, daß sich der König, das Ministerium und die Kammern mit der baierischen, der französischen, der österreichischen und der preußischen Gesandtschaft in einer Verschwörung zum Umsturz der Constitution befinden. Die drei bis vier jungen Herren, welche das griechische Volk in den englischen Blättern mit so vieler Thätigkeit repräsentiren, haben sich sogleich ans Werk gemacht die unbestreitbare Wahrheit ihrer nützlichen Endeckung in ihre Journale hier niederzulegen, damit die Welt aufgeklärt werde über das was hier vergeht. Der Beweis ist leicht hergestellt. Das Ministerium ist nicht durch die jeune Grèce ernannt, folglich ist es in der Sünde erzeugt und geboren; die Kammer neigt sich zum Ministerium, folglich ist sie gar nicht als Kammer zu betrachten und im Hochverrath begriffen; der König stützt sein Ministerium, folglich ist er ein Verräther; Die französische Mission ist schon deshalb verwerflich, weil sie nicht die englische ist, und die übrigen Missionen verkennen gänzlich ihre Bestimmung, weil sie sich bei dem König und nicht bei der englischen Partei accreditirt glauben. Es wird, glauben wir, trotz allem dem schwer halten, das griechische Volk von dieser Verschwörung zu überzeugen. Das thut aber nichts zur Sache; es ist genug, wenn es John Bull glaubt, auf dessen Empfindlichkeit man rechnet. John Bull's Ehre ist angegriffen, denn General Church ist seiner Verwendung als Inspektor der Armee enthoben worden, was ihn (horribile dictu) ganze zwei Pferderationen verlieren machte. Er hat darauf aus Entrüstung seine Stelle als Generallieutenant dem König vor die Füße gelegt, und nur diejenige eines Senators sammt den dazu gehörigen Bezügen behalten. Der König hat die Frechheit gehabt, den General Grivas mit dem gedachten Inspektorat zu beauftragen, in der Meinung, wahrscheinlich mit diesem bloßen Ehrenamte den durch die Verfolgung von Seite der englischen Partei mächtig gemachten Mann zu beschwichtigen und für die Ordnung zu gewinnen. Als es sich um die Austreibung der Baiern und anderer Deutschen handelte, hat sich General Church, auf der reichsten Besoldung die das arme Griechenland giebt, seit Jahren ruhend, das Verdienst erworben, am eifrigsten diese Baiern und Deutschen als Blutsauger zu bezeichnen, und nichtsdestoweniger nimmt man ihm heute einen Titel und zwei Pferderationen! Es ist himmelschreiend, John Bull ist tödlich beleidigt, und die erste Pflicht jedes wohlgesinnten Griechen der englischen Partei ist, von nun an die möglichste Grobheit gegen König und Königin, die das Unrecht hat, des Königs Gemahlin zu sein, zu entwickeln, und, so Gott will, Thron und Griechenland in Trümmer zu schlagen. Der Geburtstag der Königin gab eine erwünschte Gelegenheit diesen Geist zu bethätigen. Kein englisch Gesinnter wollte es versäumen, um seinen Haß gegen die edle Frau zur Schau zu stellen. General Church, der als Senator zwar noch der Regierung die Ehre anthut, seinen Gehalt zu beziehen, hielt es unter seiner Würde, mit den übrigen Senatoren in der Kirche oder bei Hof zu erscheinen. Die englische Gesandtschaft zog einen Vorwand bei den Haaren herbei, um desgleichen zu thun, und Niemand über die gleiche Gesinnung im Zweifel zu lassen. Lord Aberdeen wurde als Vorfechter für General Church in die Bresche gelegt. Schade, daß das griechische Volk noch immer viele Anhänglichkeit für den Thron bewahrt, wie sehr auch die Correspondenten der englischen Blätter ihn angreifen und mit Koth bewerfen; schade, daß das griechische Volk das constitutionnelle System noch immer nicht in der Weise verstehen will, wie die englische Partei als einzig correkte sie predigt, als Stützpunkt nämlich und Begründung einer ausschließenden Herrschaft dieser Partei. Und leider ist fast keine Hoffnung vorhanden, daß das griechische Volk diese seine verkehrten Begriffe von Unabhängigkeit, diese seine falschen Ansichten von der Würde des Throns aufgeben werde. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 16. Jan. (Antrag eines Bürgers.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde eine Schrift vorgelesen, in welcher der Besitzer eines in der Tauenzienstraße gelegenen Hauses, Herr Jäckel, vorschlägt, in Erwägung ziehen zu wollen, ob es nicht wünschenswerth sei, den hiesigen Hausbesitzern zu erlauben, auch den Nutzungsertrag von dem im Grundstück steckenden Kapital bei einer oder der andern Assekuranz-Gesellschaft zu versichern? Er führte nämlich an, daß es nicht selten vorkomme, daß bei Partial-Brandschäden der Betheiligte zwar Ersatz für die abgebrannten Theile des Gebäudes erhalte, aber in Bezug auf Miethe, welche er während des Retablissements verliert, durchaus ohne Entschädigung bleibe. — Die Versammlung beschloß diesen Vorschlag der Finanzdeputation zu einer weiteren Berathung zu überweisen.

Ein zweites Schreiben wurde der Versammlung zur Kenntnißnahme mitgetheilt. Es war diesem, von dem Professor und Rektor Herrn Dr. Reiche abgefaßten Schreiben eine Anzahl gedruckter Exemplare, der von dem Herrn Rektor geschriebenen Abhandlung: „Was will, was kann die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur" beigelegt. — Die Versammlung beschloß an den Uebersender ein Dankschreiben ergehen zu lassen.

Breslau, 17. Jan. (Geldbewilligung.) Auf Antrag der Armendirektion ist in der letzten Sitzung der Stadtverordneten denjenigen Aerzten, welche im Laufe des Jahres die ärztliche Pflege der Armen übernommen haben, eine Remuneration von 400 Rthl. bewilligt worden.

Breslau, 17. Jan. (Bau-Polizei-Ordnung.) Schon vor geraumer Zeit hatten der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung auf eine neue Bau-Polizei-Ordnung angetragen und die königl. Regierung eine solche entworfen. Ein Rescript aus dem Ministerium des Innern an die Regierung, abschriftlich der Versammlung mitgetheilt, erklärt, daß eine solche Bau-Polizeiordnung noch nicht publizirt werden könne, weil erst, da auch alle übrigen Städte denselben Wunsch hegten, die Entwürfe der übrigen Regierungen der Provinz zur möglichsten Uebereinstimmung gebracht werden müßten und die Stände darüber gehört werden sollen. — Der Gegenstand wird also zum nächsten Landtage, welcher laut Mittheilung des königl. Oberpräsidii an Magistrat und Stadtverordnete am 9. Febr. beginnt, berathen werden.

Breslau, 17. Jan. (Wahlen.) Gewählt wurden in der letzten Sitzung der Stadtverordneten: Herr Stadtverordnete Jurock zum Vorsteher des Hospitals

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 15 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. Januar 1845.

(Fortsetzung.)

zum h. Geist. Zum Stellvertreter des Bezirks-Vorstehers des Neuscheitniger Bezirks wurde gewählt Herr Partikulier Kretschmer, und Herr Holzhändler Wagner zum Bezirks-Vorsteher im Sandbezirk. Zu Mitgliedern der Communal-Steuer-Deputation wurden gewählt die Herren Stadtverordneten Grundmann I. und II.

Breslau, 17. Januar. Ohne dem Referenten des gestrigen Artikels „der hiesige Lokal-Verein" einen Vorwurf machen zu wollen, denn ich weiß recht gut, daß es äußerst schwierig ist, einer lebhaften Debatte verschiedener Redner treu mit der Feder und Gedächtniß zu folgen, kann ich doch nicht umhin, da ich namentlich angeführt bin, über die Worte „die Leute wollen nicht arbeiten", welche so allgemein hingestellt, ohne jedwede nähere Erklärung, einer Mißdeutung unterliegen, mich auszusprechen.

Ich sagte, und das hat der Ref. richtig angeführt, der Verein müsse auch die Wirkung der Staats-, Gewerbe- und Polizei-Gesetze in Betracht ziehen und in diesem Betracht zweckmäßige Vorschläge und Anträge machen dürfen. Ich bezog dies besonders einer Seits auf die untere Klasse der Gewerbetreibenden, welche mehr und mehr trotz Eifer und Arbeitslust der unverdienten Armuth zufiele, anderer Seits auf die Handarbeiter, die keinem Gewerbe obliegen, nur von den Arbeiten leben, die ihnen eben geboten werden, und sich um die Zukunft nicht kümmern; von diesen Letzteren sagte ich „diese Leute wollen nicht arbeiten" und führte an, daß man oft von ihnen, selbst bei Anerbietung ganz angemessener Zahlung, zurückgewiesen würde, wenn es ihnen grade nicht behagt arbeiten zu wollen, obgleich sie augenscheinlich ganz ohne Subsistenzmittel sich befänden. Für das Nichtarbeitenwollen führte ich Ergebnisse an, welche das Arbeitshaus der Stadt, die städtische Holzspalt-Anstalt, ferner Frohnfeste und das Inquisitoriat ganz evident nachweisen.

Hoffentlich werden der obengenannte Zeitungsartikel und die darin niedergelegten Meinungen, wohl Veranlassung geben, daß die Presse sich zu weiterer Diskussion des Gegenstandes bemächtigt.

Ob aber hier ein Lokalverein im Stande sein wird, etwas Gründliches zum Wohl der arbeitenden Klassen zu leisten, ist eine Frage, die sich nicht leicht mit einem „Ja" beantworten läßt. Linderer.

Breslau, 17. Jan. Der Bericht über das Wirken des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen in der Provinz Schlesien liegt vor mir, und entledige ich mich hierdurch der angenehmen Pflicht, auch dem größeren Publikum über diesen höchst zweckmäßigen und lobenswerthen Verein einige Notizen zu geben. Die Zeit ist nicht zu fern, wo ein großer Theil der öffentlichen Organe lange Artikel über die Juden-Emancipation in Deutschland brachte. Von allen Seiten wurde den Juden der Vorwurf gemacht, daß sie sich allein und ausschließend dem Handel widmeten, daß aus ihnen selbst das Streben hervorgehen müsse, sich von diesem Vorwurfe frei zu machen und sie durch sich selbst sich emancipiren möchten*). Ob die Gründung eines Vereins, die Handwerke unter den hiesigen Juden zu befördern, ein annähernder Schritt hierzu sei, bedarf wohl nicht erst der Frage; derselbe kann nur von allen Parteien mit einem freudigen Glückauf begrüßt werden. — Der Bericht über die Wirksamkeit des hiesigen Vereins erstreckt sich über einen $1\frac{1}{2}$-jährigen Zeitraum, vom 1. Juli 1843 bis 1. Januar 1845. Das Zeitgemäße und Zweckmäßige eines derartigen Vereins wurde von einem großen Theile der hiesigen Gemeindemitglieder in richtiger Auffassung gewürdigt und von ihnen ein jährlicher Beitrag von circa 500 Thlrn. gezeichnet. Aber auch das hiesige königl. Polizeipräsidium so wie der Magistrat erkannten das Entstehen des Vereins als ein reges Lebenszeichen der Gemeindeglieder, und sicherten in erfreulicher Weise demselben ihren Schutz und Beistand zu. Nicht weniger beeilte sich das Ober-Vorsteher-Collegium der hiesigen israelitischen Gemeinde, dem jungen Vereine durch namhafte Unterstützungen und Begünstigungen unter die Arme zu greifen. Von auswärtigen Förderern hat der Verein nur einzelne Mitglieder der Gemeinden zu Leobschütz, Oppeln und Brieg dankbar zu nennen. — Die Wirksamkeit des Vereins in dem $1\frac{1}{2}$-jährigen Zeitraume ist, wenn auch noch eine schwache, dennoch erfreuliche gewesen. Von dem Vereine sind 12 Knaben bei verschiedenen Handwerkern untergebracht worden, für sie wird ein anständiges Lehrgeld gezahlt, und ist nach den bisherigen Erfahrungen anzunehmen, daß aus ihnen dem Staate und der bürgerlichen Gesellschaft würdige Mitglieder werden herangebildet werden. Eins hat dabei der Verein zu bedauern, daß unter den christlichen Lehrmeistern es noch einige giebt, die sich religiöse Anfeindungen gegen ihre Lehrlinge erlauben, und während wieder andere Meister christlichen Glaubens sich durch Humanität gegen ihre jüdischen Lehrlinge auszeichneten, war der Verein genöthigt, sogar einen Knaben, der wegen seiner Religion von seinem Lehrherrn geschmäht und gemißhandelt worden, von ihm wegzunehmen. Im höchsten Grade ist ein derartiges Verfahren zu mißbilligen und ist hier die Frage nicht am unrechten Orte, ob ein solches Gebahren in der Folge nicht durch Namensveröffentlichung der ihm gebührenden Verachtung Preis gegeben werden möchte? — Der zweite Vorwurf, den sich der Verein gestellt, ist der, tüchtige israelitische Gesellen, die durch langjährige Arbeitszeit hier und in der Fremde erlangte Fachtüchtigkeit und Charakterreife zeigen, durch Bewilligung der Kosten des städtischen Bürgerrechts und Anschaffung von rohen Materialien zum selbstständigen Betriebe des Handwerks zu unterstützen. Auch hierin hat der Verein das bei seinen beschränkten Mitteln ihm Mögliche geleistet und vier jungen Männern ihren eigenen Heerd begründen helfen. — Die dritte und letzte Tendenz des Vereins ist endlich die Unterstützung bereits arbeitender und ohne ihr Verschulden in Dürftigkeit gerathener jüdischer Meister. Auch hier konnte bei der großen Anzahl der am hiesigen Orte etablirten Handwerker und den schwachen zur Verfügung stehenden, finanziellen Mitteln dem Wirken des Vereins nur ein enger Kreis vorgezeichnet werden, indem nur durch eine namhafte Summe den Bedrängten geholfen und bei Berücksichtigung Vieler die Kräfte unnütz zersplittert worden wären. Der Comité hofft, daß die Zukunft und der mit ihr sich bessernde Vermögenszustand eine Erweiterung der desfallsigen Thätigkeit gestatten wird; die Zahl der in dieser Weise Unterstützten betrug 5, für welche die Summe von 195 Thlr. verwendet wurde. Daß die Hülfe eine wohl angewendete war, beweiset die dadurch möglich gewordene ungestörte Thätigkeit der Unterstützten in ihrem Geschäftsbetriebe und die allmälige Rückzahlung, welche im Betrage von 70 Thlrn. geleistet wurde. Mögen die ehrenwerthen Männer, die mit Liebe die Sache aufgefaßt und die als Comité manche unangenehme Erfahrungen machen und Störungen in ihrem Geschäftsberufe haben, sich nicht abhalten lassen, ihre würdige Aufgabe mit Ernst weiter zu verfolgen, und gewiß wird, wenn auch nur nach und nach, ein segensreicher Erfolg ihre Bemühungen um das Wohl der israelitischen arbeitenden Klasse belohnen. L. F.

*) Ob der Vorwurf gegründet oder nicht, gehört nicht hierher.

Auszug aus dem Vortrage des Herrn Justiz-Commissarius Fischer, welchen derselbe in der Versammlung am 15. d. gehalten hat.

(Vergl, gestr. Bresl. Ztg.)

Die Noth des Arbeiterstandes ist allerdings die gewichtigste Lebensfrage, aber auf welche Weise können wir derselben entgegen wirken? Etwa durch einen Verein, welcher die Ersparnisse der Arbeiter zu ihrem Besten sammeln wollte? Ein solcher Verein würde in den Rheinlanden von Nutzen sein, aber bei uns in Schlesien kann er nicht gebildet werden, denn unsere Arbeiter haben für sich und ihre Familien kaum Kartoffeln, wieviel weniger Sparpfenninge. Oder durch einen Verein in welchem wir uns zu Beiträgen Behufs der Unterstützungen der Arbeiter verpflichten; allein ein solcher Verein würde die Noth augenblicklich verstopfen, nicht abhelfen können und er würde — wie solches bei den Webervereinen der Fall war — nicht zu befriedigende Hoffnungen erregen und auf diese Weise Unzufriedenheit und Unruhe herbeiführen, nicht beseitigen. Ein Mittel giebt es nur und dieses eine ist — Arbeit. Allem, was die geehrten Herren Redner deshalb vorgeschlagen, namentlich der Errichtung von Arbeitsbureaus, trete ich von ganzem Herzen bei. Aber vor allem ist es nöthig, daß wir uns Arbeit verschaffen, denn diese mangelt augenscheinlich, und damit uns dies gelinge, schlage ich vor, daß wir die fremden Arbeiter verjagen und den Heimischen Brodt geben. Ja meine Herren, wir haben noch viele, sehr viele fremde Arbeiter. Denken Sie an die Millionen, die nach England gehen, und von denen so viele fremde Arbeiter ernährt werden, während unsere Arbeiter zum großen Theile am Hungertuche nagen müssen. Diese Millionen müssen im Lande bleiben, aber nicht durch Handelsbeschränkungen, Schutzzölle und Eingangszölle, nein durch eigne Willenskraft. Die Deutschen, welche dem Zollverbande angehören, müssen sich verbinden, nicht mehr fremde Fabrikate jeglicher Art zu kaufen. Die Gewerbeausstellung hat uns bewiesen, daß wir alle Artikel des Luxus im Inlande haben können. Warum wollen wir dem Auslande unser Geld hingeben? warum unsern vaterländischen Arbeitern dieses Geld verweigern? Wohl kann ich Ihnen in diesem Augenblicke nicht die Mittel angeben, wie ein solcher Verein zu errichten ist, denn erst seit wenigen Stunden habe ich mich mit dieser Idee vertraut gemacht, allein daran kann ich nicht zweifeln, daß die Idee zum Glück des Vaterlandes auszuführen ist. Ist es doch selbst noch im vergangenen Jahre der ungarischen Nation gelungen, einen solchen Verein zu bilden, und doch sind ihre Fabrikate noch so mangelhaft, und ihre Magnaten vermöge ihres Reichthums an den kostbarsten Luxus-Artikel Europas gewöhnt gewesen. Warum sollte es also uns Deutschen nicht möglich sein? oder bezweifeln wir vielleicht unsere und unserer Frauen Willenskraft: dann müßten wir wahrlich beschämt auf jene Ungebildeten schauen, welche in den Mäßgkeitsvereinen eine so gewaltige Willenskraft bewiesen haben. Nein meine Herren, wir dürfen nicht zweifeln. Deutschlands Frauen werden vorausgehen. Es gilt nur den Anfang und auch dieser wird gemacht werden, wenn Sie meinem Antrage beitreten wollen. Schon einmal, im Jahre 1817 waren Deutschlands edelste Frauen zu Gleichem entschlossen, und wurden nur durch äußere Verhältnisse gehindert, diesen Entschluß auszuführen. Auch jetzt, wo ich erst seit wenigen Stunden die Idee hege, haben sich schon 5 unserer edelsten und geachtetsten Frauen bereit erklärt, *) dem sich möglicherweise zu bildenden Vereine beizutreten, und denselben kräftig zu unterstützen. Meine Herren, ich muß wiederholen, es gilt nur einen Entschluß zu fassen und das ganze deutsche Vaterland wird, so weit sich der Zollverband erstreckt, jubelnd beitreten, und wir werden nicht blos für Augenblicke, sondern für eine lange Zeit die Noth der Arbeiter beseitigt haben.

Mein Antrag ist darauf gerichtet:

> einen Comité zu bilden, welcher meine Idee zur Ausführung bringt, dieselbe sofort in den öffentlichen Blättern bekannt macht, und das deutsche Vaterland, so weit sich der Zollverband erstreckt, zum Beitritt auffordert.

*) Der Redner nannte hier die Damen.

Drittes Concert des akademischen Musikvereins.

Wenn ein Rezensent wenig oder nichts zu tadeln findet, so wird die Rezension meist sehr kurz. Daher diesmal nur wenig. Das dritte Concert war fast durchweg brav zu nennen, was sowohl die Wahl, als die Ausführung der Piecen betrifft. Den reichsten Beifall erntete Herr Stud. A. Steinlein, welcher Variationen für die Violine von Ed. Raymond vortrug. Wir hörten ihn bereits im vorigen Jahre, aber sein Spiel hat seitdem viel gewonnen: ein sicherer, fester Strich und ein gemüthlicher Vortrag, besonders im Andante, gereichen ihm zum Lobe. Die vierstimmigen Lieder gefielen sehr, zumal: Blücher am Rhein, v. G. Reissiger; das letzte: Trunkene Disputation, von Lachner und das Duett aus: Die heimliche Ehe, von Cimarosa stimmten das Publikum sehr heiter. Die Wiederholung des oft in diesen Concerten aufgeführten Soldatenchores aus: Die Felsenmühle, von Reissiger wurde stürmisch verlangt. Dagegen fehlte es der originellen Composition der Ode: Dem Unendlichen, von G. Müller, im Vortrage an nöthiger Färbung. e.

Mannigfaltiges.

— ** (Brüssel.) Unsere Zeitungen enthalten folgende interessante Anekdote. Vor etwa vier Monaten kehrte Abends um 9 Uhr ein Einwohner in Alost nach Hause zurück und fand vor seiner Wohnung einen kleinen Hund, welcher auf eine jämmerliche Art winselte. Hr. A. wollte das Thier hinwegjagen, indeß versuchte dasselbe vergeblich aufzustehen. Hr. A. sah nach und fand, daß das Thier einen Fuß gebrochen hatte; das Mitleiden mit dem armen Thiere bewog ihn, dasselbe in sein Haus zu nehmen, zu verbinden und zu heilen. Nach zwei Monaten war der Hund geheilt und verschwand, indem er wahrscheinlich zu seinem alten Herrn zurückkehrte. Vor einigen Tagen vernahm Hr. A. Abends spät ein Kratzen und Bellen an seiner Hausthür, öffnete dieselbe und war verwundert, seinen alten Pflegling zu erblicken, der mit großen Freudenbezeigungen um ihn herumsprang. Aber das Thier war nicht allein, es brachte einen kleinen Bologneser mit, den es seinem ehemaligen Arzt vorzustellen schien, um dessen Hülfe für ihn in Anspruch zu nehmen. Es fand sich, daß der Bologneser ebenfalls ein Bein gebrochen, und daß der geheilte Hund den Kranken zu dem Arzt geführt hatte, der ihm selbst vor Kurzem Beistand geleistet. Der improvisirte Thierarzt konnte nicht umhin, sich des neuen Patienten anzunehmen, der jetzt ebenfalls in der Heilung begriffen ist.

Musikalische Notizen,

von A. Hesse.

Dresden. Sonntag der 5. Januar war ein musikalisch interessanter Tag. Um 11 Uhr wurde in der katholischen Hofkirche eine hübsche Messe von Dotzauer schön ausgeführt. Nach der Kirche war große Versammlung bei dem Komponisten Ferdinand Hiller aus Frankfurt a. M., der jetzt hier lebt, um seine neue Oper in Scene zu setzen. Man sah hier Moscheles, Marschner, Reissiger, Wagner, Lipinski, Ernst, Fürstenau, Kummer, Mortier de Fontaine rc. rc. Moscheles spielte auf einem schönen Erard 8 Stücke allein, worunter: Serenade, Tarantella, mehrere Etuden, Kindermährchen; den Beschluß machte seine große, berühmte Sonate à 4 mains in es, von ihm und Ferd. Hiller in großer Vollendung vorgetragen. Moscheles ist ein Künstler ersten Ranges für sein Instrument. Konzerte wie die seinigen dürften wohl in jetziger Zeit kaum mehr geschrieben werden. Sein Spiel ist perlend, rund, energisch, sehr rein und fein nüancirt. Das unmäßige Aufpauken vieler neuerer Virtuosen verschmäht er, eben so wenig huldigt er der Sucht, die Orchester-Effekte auf das Klavier zu verpflanzen; er zog es vor, schöne Klavierstücke mit schön und geistreich angewendetem Orchester zu schreiben, was heutzutage unter die Raritäten gehört. Die an diesem Morgen produzirten Sachen gefielen allgemein. Abends wurde zum ersten Male Marschner's neueste Oper: „Kaiser Adolph von Nassau", gegeben. Sänger und Orchester waren excellent, Dekorationen und Kostüme feenhaft, wie ich sie kaum in Paris gesehen. Die Musik finde ich sehr wohlklingend, glatt, effektvoll, schön instrumentirt, oft sehr dankbar für die Sänger, aber in keiner Hinsicht neu und genial. Wollte man den Maßstab des „Templers und der Jüdin" anlegen, so dürfte diese Oper (doch ich kann mich irren) sehr unbedeutend dastehen. Der Komponist wurde nach dem ersten und vierten Akte gerufen, mit ihm Tichatscheck, Mitterwurzer, Mad. Gentiluomo und Dlle. Wagner, die sämmtlich vortrefflich gesungen. Das Orchester, sehr stark besetzt (10 erste und eben so viel zweite Violinen rc.), wirkte mächtig, und spielte wohlthuend rein. Man hörte außer der hohen Künstlerschaft der Kapellisten auch noch die guten Instrumente recht heraus, und welch ein Piano!!

Montag den 6ten, Abends: Soirée bei Ferd. Hiller, wo sich Ernst abwechselnd mit Moscheles produzirte. Ersterer spielte seine Elegie und einen Satz brillanter Variationen sehr schön, Letzterer nochmals auf Verlangen mit Hiller die Esdur-Sonate und dann vier seiner prächtigen Studien: b moll, g dur, a moll und as dur aus der ersten Lieferung.

Dienstag den 7ten, im Hotel de Saxe: Großes Konzert, gegeben von dem kgl. Professor der Akademie zu London, Ignatz Moscheles, unter Mitwirkung der kgl. sächsischen Hofkapelle, dirigirt von dem Konzertmeister Lipinski. 1) Spielte Moscheles sein ewig junges, tief ergreifendes Konzert in g moll mit wahrem, innigen Vortrage und einer merkwürdigen Bravour. Sein feuriger Vortrag belebte Alles und die Kapelle executirte ihre Orchesterpartie mit Begeisterung. Dem Konzert folgte: 2) Souvenir d'Irlande, große Fantasie für Piano mit Orchester von Moscheles; geistreich gedacht, schön gearbeitet und pompös ausgeführt. Die dritte Instrumentalpiece war Sebastian Bachs Konzert (d moll) für drei Klaviere und Orchester, gespielt von Herrn Ferdinand Hiller, Frau Dr. Klara Schumann (geb. Wieck) und dem Konzertgeber. Dieses Konzert ist eine wunderbar schöne Komposition, die nichts weniger als veraltet, ja nicht selten ganz modern klingt. Das erste Allegro (d moll, $\frac{8}{4}$) geht mit mächtigem Schritt einher, das Siciliano ist mild und lieblich, und der letzte Satz (d dur $\frac{2}{4}$) freudig und jubelnd. Moscheles hatte auf geistreiche Weise und ohne der Komposition dadurch zu schaden, die Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte und Hörner hinzugefügt. Eine überraschende Wirkung machte das Schluß-Tutti im Rondo, wo Trompeten, Pauken und Posaunen ganz unerwartet mit dem Thema unisono mächtig dreinschlugen, während die 3 Solisten eine brillante Unisonostelle mit beiden Händen in Octaven ausführten und so mit den starken englischen Instrumenten das Orchester noch übertönten. Im Andante spielte Lipinski das Violinsolo wunderschön. Die von Moscheles für drei Pianoforte komponirte Kadenz machte große Wirkung. Zwischen den Instrumentalstücken sang Frau Schröder-Devrient eine Arie aus „Titus" und Schubert'sche Lieder genial wie immer. Von kleinern Stücken spielte Moscheles noch: Serenade, Terpsichore und Kindermärchen, letzteres stürmisch da capo verlangt. Der Saal war sehr voll, der Beifall außerordentlich.

Leipzig. Donnerstag den 9. Januar: Zwölftes Konzert im Gewandhause. Erster Theil. 1) Ouverture zu „Lenore" von Beethoven, vollendet ausgeführt. 2) Arie aus Don Pasquale von Donizette, brav gesungen von Miß Lincolm, bildete mit voriger Ouverture einen starken Kontrast. 3) Fantasie für die Flöte von Toulon, mit schönem Tone und großer Bravour vorgetragen von Grenser (Mitglied des Orchesters) 4) Ouverture und Introduktion aus Spohrs Jessonda; von Seiten des Orchesters, der Solo- und Chorsänger ganz vortrefflich ausgeführt. Mächtig wirkte bei so starker Besetzung im klangvollen Saale: Laßt uns Brama, Brama loben. (Den ersten Theil dirigirte Herr N. W. Gade.) Zweiter Theil. Sinfonie Nr. 6 in E, von A. Hesse, (unter eigener Direction) wurde eben so vortrefflich ausgeführt.

Freitag, den 10ten: Hr. Professor Moscheles, der gestern mit dem Nachmittagszuge von Dresden hier anlangte und dem Konzert beiwohnte, bereitete heute Vormittag mehreren Kennern (von denen der Musikdirektor Klingenberg aus Görlitz, um Moscheles zu hören, besonders nach Dresden und Leipzig gekommen war) nochmals den Hochgenuß seines gediegenen Spieles im Lokale von Breitkopf und Härtel. Hr. Moscheles spielte fünf neue Kompositionen (nach Manuskript) in denen sich schöne Erfindung mit großer Bravour vereinigt. Namentlich erreichte ein Allegro di Bravura (cis moll) in dieser Beziehung den Kulminationspunkt. Der Künstler war heut in besonders aimabler Stimmung und spielte in hoher Vollendung, so daß in allen fünf Stücken auch nicht ein Ton fehlte. Die Gleichmäßigkeit seines Anschlages, die Rapidität in den Passagen und Doppelgriffen, und das schöne Hervorheben der Melodie bei der komplizirtesten Umspielung war auch heute wieder bewundernswerth und trat bei dem grandiosen Instrumente aus der Fabrik Breitkopf und Härtel besonders vortheilhaft hervor. Abends machte ich bei Hrn. Musikdirektor Gade die Bekanntschaft eines genialen Knaben von 14 Jahren, den Ernst (wie er mir selbst sagte) für das größte jetzt lebende Talent im Violinspiele hält. Es ist Joseph Joachim aus Pesth, früher Schüler von Böhm in Wien, jetzt von David in Leipzig unterrichtet. Er spielte mir eine Komposition von Bach für Violine allein, dann Spohrs Konzert in Form einer Gesangsscene, Bruchstücke aus dessen Emoll-Konzert, und hierauf Beethovens Violin-Conzert, in welches er zwei ächt künstlerisch komponirte Kadenzen eigener Arbeit einlegte. Das Spohr'sche und Beethoven'sche Konzert hat Joachim bereits vor einem Jahre im Gewandhaus-Konzerte zu Leipzig, so wie auch in London mit großem Succeß gespielt. Der liebenswürdige Knabe ist durch und durch Musiker; jede Harmonie, so wie die Instrumentirung der von ihm gekannten Tonstücke weiß er genau anzugeben, weshalb sein Vortrag bereits den Stempel der Vollendung trägt. Seine Richtung ist eine durchaus edle. Was die Technik anbelangt, so giebt es für ihn keine Schwierigkeiten mehr. Seine Intonation ist haarscharf, der Ton wunderschön und der Vortrag wahr und innig ohne jede Uebertreibung, so ganz spohrisch-nobel.

Dresden, Sonnabend den 11. im Saale der Harmonie: Konzert des Herrn Mortier de Fontaine, Pianisten aus Paris, so wie dessen Gattin, Sängerin des Königs von Belgien. Das Konzert wurde mit der Ouverture zu Oberon eröffnet. Hr. Mortier de Fontaine spielte Mendelssohns prächtiges G-moll-Konzert recht schön, nur übernahm er die Tempi, namentlich das des Finale, zu sehr, so daß die Kapelle manchmal kaum zu folgen vermochte. Außerdem trug er noch ein Konzert von Händel (1686), das gefiel, eine eigene, und Thalbergs Etude in A-moll vor, letztere im Tempo so übernommen, daß der harmonische Theil unklar wurde. Außerdem spielte er noch mit Frau Dr. Schumann Variationen für zwei Klaviere, von Schumann. Mad. Mortier sang eine Arie von Rossini, eine von Rossi (1694), und mit Mad. Devrient ein Duett aus der Semiramis, von Rossini, mit Beifall. Hr. Tichatschek trug die Adelaide vor, und schien heut etwas heiser zu sein. Die arrangirte Orchesterbegleitung machte sich nicht gut. Mad. Devrient sang Lieder von Schumann. Hr. Mortier de Fontaine besitzt sehr schöne Mittel. Seine Technik ist enorm, sein Vortrag oft sehr schön, doch übernimmt er die Tempis zu sehr und schadet damit jedem Tonstück.

Sonntag den 12. war Armide von Gluck angekündigt, leider aber verwandelte sich Armide in den Kaiser Adolph von Nassau, der heut vor einem kleinen Publikum ziemlich still vorüberging.

Montag den 13.: Morgen-Unterhaltung bei Lipinski. Er spielte drei neue Etuden und einen Konzertsatz seiner Komposition, so wie drei große Stücke von Bach wahrhaft heroisch. Sein enorm großer Ton ist merkwürdig, seine Virtuosität in der Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten ganz eigener Art, seine reine Intonation selbst in drei- und vierstimmigen Harmonien, in denen er manchmal bis nahe an den Steg geht, ist bewundernswerth. Er ist ein Held und liebt nur das Große; dabei entlockt er dem Instrumente mit einem wahren Flötenregister Töne, die in die Seele dringen. Dieser Morgen wird mir unvergeßlich bleiben. Abends war Soirée bei Hiller, wo wieder gute Musik von Beethoven, Bach, Hiller, Chopin, Schumann, mit und ohne Begleitung von Hiller, Mad. Hiller. Mad. Schumann und einem tüchtigen Dilettanten auf dem Violonzell ausgeführt wurde. Hiermit endigten meine musikalischen Genüsse auf dieser für mich sehr interessanten Reise.

Aktien-Markt.

Breslau, 17. Januar. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war aus Mangel an Abgebern schwach; die Stimmung war sehr gut, und die meisten Aktien sind viel höher bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 110 Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 113 u. $113\frac{1}{2}$ bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. $106\frac{1}{3}$ bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{3}$ Gld.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 96 Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{1}{8}$ bez. Ende $\frac{1}{4}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $97\frac{1}{2}$ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. $103\frac{3}{4}$ bez. u. Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. $104\frac{1}{6}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 112 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn $98\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **„Die Vestalin."** Große Oper in 3 Akten, Musik von Spontini. (Julia, Mad. Koester.)

Sonntag, neu einstudirt: **„Nummer 777."** Posse in 1 Akt von C. Lebrün, Nachbildung eines französischen Vaudevilles. — Hierauf, zum 2ten Male: **„Ueberraschungen."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Scribe von W. Friedrich. — Zum Beschluß, zum 3ten Male: **„Margarethe."** Possenspiel in 1 Akt von Karl v. Holtei.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau von einer gesunden Tochter, beehre ich mich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Langenbielau, den 16. Januar 1845.

Rosemann, Justiziarius.

Todes-Anzeige.

Am 9ten d. M. endete nach kurzem Krankenlager ein Schlagfluß das theure Leben unseres geliebten Gatten und Vaters des Kaufmanns J. W. Hoffmann. Verwandten und Freunden widmen tiefbetrübt diese Nachricht, um stille Theilnahme bittend:

die Hinterbliebenen.

Rawicz, im Januar 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 16. Januar 1845.

L. Tiling, Königl. Niederländischer Geheimer Hofrath rc.

Maria Tiling, geborne Arnold.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete heut Morgen um 5 Uhr meine mir unvergeßliche Frau Henriette Künzel, geborne Koch, in Folge der Entbindung in einem Alter von 44 Jahren und 9 Monaten, ihre irdische Laufbahn; und zeige allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden diesen unersetzlichen Verlust an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

A. Künzel, Fleischer-Meister, nebst meinen tieftrauernden Kindern.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Todes-Anzeige.

Den am 14. d. M. erfolgten sanften Tod ihrer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verw. Senator Theresia Neugebauer, geb. Ledermann, in ihrem 66. Lebensjahre, zeigen tiefbetrübt ganz ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Neisse, den 15. Januar 1845.

N a c h r u f.

Unsterblichkeit, Freund, blühet Dir dort drüben,
Nach der Vollendung Deiner Lebensbahn;
Sobald bist Du vereint mit Deiner Lieben.
Ein holder Engel wird Dir dorten nah'n,
Rein, glücklich, unschuldsvoll wird dich umfangen,
Mit heiterm Blick, SIE, die stets Dein Verlangen!

Für uns bist Du auf dieser Erd' verloren,
Ruh' sanft, Du Guter, unser trauter Freund,
Es hatte Mancher Dich mit Recht erkoren,
Und Jeder sagt: Du hast es treu gemeint!"
Noch manche Thräne werden wir Dir weihen,
Der Schmerz um Dich wird oftmals sich erneuen.

Kein beff'rer Freund, Sohn, Bruder, war hienieden,
Als Du, der Du die Deinen treu geliebt,
Reich warest Du an Tugend, inner'm Frieden,
Leicht ausgesöhnt mit dem, der Dich betrübt.

Wohl ist Ihm, Freunde, nun in jenen Höhen,
Es trifft kein Kummer Ihn und Erdenqual!
Ihn werden wir beglückt dort wiedersehen,
Gewiß in jener Auserwählten Zahl.
Ergeben wollen wir den Schmerz ertragen,
Laßt ab, ihr Freunde, von den bittern Klagen,
Tod, Leben, stehen nicht in uns'rer Wahl!

W. P. G. H. L. G. F. J. R. S. J. K.

Springer's Wintergarten,
vormals **Kroll's.**

Morgen, Sonntag, den 19. Jan.: **Subscriptions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Im König von Ungarn.

Sonntag den 19. Januar:

Großes Nachmittags-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Im alten Theater zu Breslau.

Sonnabend den 18. und Sonntag den 19. Februar: **Große Vorstellung in 6 Abtheilungen.** Das Nähere besagen die Zettel.

C. Price.

Ich warne hierdurch, meinem Sohn Wilhelm Schlesinger ohne meine Bewilligung Etwas zu borgen.

Goldmann Schlesinger, Optikus.

Ein Steindrucker

kann sich melden Nikolai-Straße Nr. 41.

Liegnitzer Theater.

Sonnabend den 1. Februar 1845
findet im hiesigen Stadt-Theater eine

Redoute

statt, worin nur en masque Theil genommen werden kann.

Während des Aufenthaltes im Saale selbst ist es unter keinen Umständen gestattet, sich vor 12 Uhr zu demaskiren. Auch nach dieser Zeit steht es Jedem frei, sich zu Demaskiren oder auch nicht, wenn nicht besondere Veranlassung letzteres nothwendig macht.

Nur außer dem Saal in den angrenzenden Zimmern oder in dem Foyer, auch während des Aufenthalts in den Logen oder Gallerie ist es zuläßig, sich zu demaskiren.

Einlaßkarten à Person 15 Sgr. sind beim Kaufmann Herrn Golz im Theater-Laden und Abends an der Kasse zu haben.

Der Anfang ist 7 Uhr, Ende 4 Uhr, Pause 12 Uhr.

Die Anordnung der Tänze wird im Theater selbst ausgehängt sein.

L. Otto.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung: Montag den 20. Januar, Abends 7 Uhr. Sandstr. Nr. 6.

Wissenschaftl. Verein.

In der siebenten Versammlung, Sonntags den 19. Januar, wird der Direktor der K. Bauschule, Herr Dr. **Gebauer**, den Vortrag halten.

Erwiderung

auf die in Nr. 7 des **„Breslauer Beobachters"** erlassene Bekanntmachung der Buchhandlung von **H. Richter.**

Beim besten Willen sind wir nicht im Stande, die am Sonnabend Nachmittag zwischen 4 u. 5 Uhr ausgegebene Sonntag-Nummer des „Breslauer Beobachters" abzutragen, und erklären hiermit, daß es auch Sonntags früh nicht geschehen kann, wozu um so weniger ein Bedürfniß vorhanden ist, als ja bereits jeden Sonnabend Morgens um 8 Uhr das von Einer Hochwürdigen evang. Geistlichkeit redigirte, zu einem wohlthätigen Zweck bestimmte, Kirchenblatt erscheint.

Einige Colporteure des „Bresl. Beobacht."

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestrasse 13, Ecke der Schuhbrücke, erschienen so eben:

Keine Rosen ohne Dornen.

1 Polonaise, 1 Walzer, 3 Polka, 1 Galopp,

für das Pianoforte von

Marcellus Leschnick.

Preis nur $7^1/_2$ Sgr.

Diese vorzüglich gelungenen Tänze verdienen die wärmste Empfehlung

---

Lokal-Veränderung.

Vom 20. d. Mts. ab befindet sich meine **Band- und Spitzen-Handlung** Ring, im städtischen Leinwandhause, vis-à-vis der großen Waage.

S. S. Peiser.

Aufforderung.

Die resp. auswärtigen ausgezahlten Mitglieder des ersten großen Sterbevereins werden hierdurch aufgefordert, ihren Antheil des Ueberschusses aus dem Jahre 1844, à 3 Rtl., gegen Quittung von dem Cassirer in Empfang zu nehmen; den hier befindlichen wird derselbe mit den Jahreslisten eingehändigt werden.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Die Vorsteher und Deputirten des ersten großen Sterbe-Vereins.

Ich erkläre hiermit, daß ich in keinem öffentlichen Concerte, also auch nicht in dem des Herrn Hertzig, mitwirke.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Chordirektor **Deutsch.**

Ein tüchtiger, kautionsfähiger, unverheiratheter Wirthschafts-Inspektor, mit allen Branchen der Landwirthschaft, so wie in dem Pistoriusschen Dampfbrennerei-Apparat wohl erfahren, und Schaf-Züchter, welcher noch in Thätigkeit ist, wünscht Termino Johanni, oder eher, ein anderweitiges Engagement. Derselbe wird empfohlen durch den vorm. Gutsbesitzer **Tralles**, Schuhbrücke 23.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem seit einer Reihe von Jahren bestehenden lebhaften Spezerei-Material-Waaren- und nicht unbedeutendem Liqueur-Geschäft in einer schlesischen Provinzialstadt wird ein Theilnehmer mit 2 bis 3000 Rtlr. disponiblem Vermögen, welches auf Erfordern zur ersten Hypothek eingetragen werden kann, gesucht. — Frankirte Adressen unter H. R. befördert der Commissionair Militsch in Breslau, Bischofstraße Nr. 12.

Ein Buchbinder-Gehülfe,

der in seinem Fache **tüchtig** ist, Stickereien garniren und auch Papparbeiten machen kann, findet bei Unterzeichnetem, bei dem die Gehülfen meist Jahre lang konditionirten, **bald** eine Stelle. Schriftliche Meldungen werden mit allen nöthigen Angaben franco erbeten.

M. Sauermann in Freistadt.

Bekanntmachung.

Der Tuchwalker Schmidt hierselbst beabsichtigt in seinem auf dem Grundstück Nr. 11, an den Mühlen neu erbauten Walkmühlen-Gebäude, eine Oelmühle und eine Fourniersschneidemühle anzulegen und will zu diesem Zweck in das vorhandene und unverändert bleibende Gerinne unterhalb des darin befindlichen Walkmühlen-Wasserrades ein neues Wasserrad einlegen, welches von dem, vom ersteren Rade abgehenden Wasser, getrieben werden soll.

Dieses Vorhaben wird in Folge der diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht und es werden diejenigen, welche dagegen gegründete Einwendungen zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen acht Wochen schriftlich bei der unterzeichneten Behörde zur Sprache zu bringen, widrigenfalls nach Vorschrift des § 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, später nicht darauf geachtet werden wird.

Breslau, den 15. Januar 1845.

Das Königliche Polizei-Präsidium.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 51 der Goldberger Vorstadt hierselbst belegenen Hauses, welches auf 5027 Rthl. 15 Sgr. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den 12. Juni 1845 Vorm. um 10 Uhr und Nachmittags in unserem Gerichts-Lokale anberaumt worden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 13. Novbr. 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem Folio des sub Nr. 20 zu Radzionkau belegenen Ackerbauerguts befindet sich Rubrica III. Nr. 1 ex decreto vom 4. März 1830 eine Roboth-Entschädigung von 96 Thlr. für das Grund-Dominium eingetragen. Ueber diese Post ist unter demselben Tage, auf Antrag des Besitzers Joseph Thomczyk, der Vertrag vom 29. Februar 1828, die Verhandlung vom 18. September ej. anni und ein Hypothekenschein als Schuld und resp. Hypotheken-Instrument ausgefertigt worden und da dasselbe verloren gegangen, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche daran haben, hiermit aufgefordert, sich bei uns sofort, spätestens aber in dem auf

den 14. Februar 1845, Vormittags 9 Uhr

zu Karlshof anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls dieselben damit präkludirt, das Instrument amortisirt und das Weitere wegen Löschung dieses bereits berichtigten Intabulats veranlaßt werden wird.

Karlshof, den 30. Oktober 1844.

Das Gerichts-Amt der Beuthen-Siemianowitzer Herrschaften.

Hauschke.

Holz-Verkauf

gegen gleich baare Bezahlung. 1) im Forstbezirk Hochwald. Donnerstag den 30. Januar c. Vormittags 10 Uhr, 16 Klftr. tannnen Scheit-, ¾ Klftr. tannen Knüppelholz, 1½ Schock dergl. Abraum-Reisig, 2 Klftr. erlen Scheitholz und ca. 410 Schock gemischtes Landreisig. Der Versammlungsort der Käufer ist im Forst-Etablissement zu Hochwald. 2) im Forstbezirk Zedlitz. Freitag den 31. Jan. c. Vormittags 11 Uhr, ca. 12 Stück eichne Klötzer, 78 Stück rüstern und weißbuchen Nutz- und Schirrholz, 2 Stück aspen- und linden Klötzer, 4 Klftr. eichen Nutzholz, 12½ Klftr. eichen Scheitholz, 14 Klftr. dergl. Stock- und Rumpenholz, und 2 Klftr. aspen Scheitholz. Der Versammlungsort der Käufer ist im Wirthshause zu Zedlitz. 3) im Forstbezirk Kottwitz, Tschechnitzer Antheil. Sonnabend den 1. Februar c. Vormittags 8 Uhr, ca. 298 Schock gemischtes Landreisig auf dem Stocke. Versammlungsort der Käufer an der Wassermühle zu Tschechnitz. 4) im Forstbezirk Kottwitz. Sonnabend den 1. Februar c. Mittags 12 Uhr, eine Quantität kiefern Bauholz auf dem Stamme, und circa 76 Schock gemischtes Landreisig. Versammlungsort der Käufer an der Breslauer Brücke am Jungfernsee. Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, Kauflustigen das zu versteigernde Holz örtlich anzuzeigen.

Zedlitz, den 12. Januar 1845.

Der Königl. Oberförster Baron v. Seidlitz.

Martin Grashoff,

Kunst- und Handels-Gärtner in Quedlinburg,

übergiebt uns sein Verzeichniß von selbst gebauten Gemüse-, Feld-, Garten-, Holz- und Blumen-Samen für das Jahr 1845. Eben so auch noch ein besonderes Verzeichniß von den neuesten und edelsten deutschen, englischen und französischen **Pracht-Georginen.** Beide Verzeichnisse werden von den Unterzeichneten, welche sich zur Annahme und promptesten Ausführung jedes Auftrages dieser Art bestens empfehlen, gratis verabreicht.

Wwe. Arndt u. Comp.
in Breslau, Altbüßer-Str. N. 6.

Offene Viehpacht.

Zu Kroischwitz, dicht bei Schweidnitz, ist die zehn Jahre ununterbrochen von ein und demselben Pächter inne gehabte Viehpacht, bestehend in dreißig Nutzstücken, vom 1. April c. ab weiter zu vergeben.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe Ober-Pritschen, hart an der Stadt Fraustadt gelegene, mit Nr. 6 bezeichnete, den Johann Friedrich Kaiserschen Erben gehörige Freigut, abgeschätzt auf 6971 Rthl. 12 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. Juni 1845 Vormittag 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle ganz oder parzellenweise subhastirt werden.

Fraustadt, den 14. November 1844.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

Es sollen den 29sten dieses Monats Vormittags um 11 Uhr, auf der Oderablage zu Jeltsch, 1012½ Klaftern trockenes Fichten Leibholz, in Loosen von 20 bis 40 Klaftern, im Wege der Licitation verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei dem Spediteur Brünner daselbst zur Einsicht bereit. Breslau, den 17. Januar 1845.

Die städtische Holz-Hof-Verwaltungs-Deputation.

Holz-Auktion.

Montag den 27sten h. m. Morgens 9 Uhr sollen in dem zur Herrschaft Lissa gehörigen Forst Rathen nachstehende Hölzer meistbietend gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verauktionirt werden:

1) 200 Schock hart Gebundholz, größtentheils eichenes.
2) 50 Schock Stangen zu Schirrholz, theils Birken und Eichen.
3) 60 Schock Reifstäbe, theils Birken, Haseln und Eichen.
4) 20 Schock Birken-Besenreisig.

Vorstehende Hölzer können täglich in Augenschein genommen werden.

Lissa, den 16. Januar 1845. **Hennig.**

Verkauf, resp. Verpachtung.

Ich beabsichtige meine hier belegenen Grundstücke:

a) die Freistelle Nr. 16, zu welcher 7 Scheffel Aussaat Acker, eine 2 Fuder Heu bringende Wiese und ein Wohnhaus mit 3 Stuben gehören, im besten Baustande, bald aus freier Hand zu verkaufen;
b) meine Brauerei und Branntweinbrennerei nebst Gastwirthschaft und Fleischerei Nr. 17, zu Johannis d. J. zu verpachten oder zu verkaufen.

Das hiesige Dorf liegt zwischen den Städten Polnisch-Wartenberg, Namslau und Bernstadt, und ist von jeder ca. 2 Meilen entfernt.

Die näheren Bedingungen sind bei mir zu erfahren.

Boguslawitz, Polnisch-Wartenberger Kreis, den 16. Januar 1845.

Heinrich Kittner.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 22sten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und den folgenden Vormittag sollen mehrere Pretiosen, worunter ein werthvoller Brillantring, silberne Medaillen und Münzen, dergl. Geschirr, eine Cylinder-Uhr, Porzellan, Gläser rc., männliche und weibliche Kleidungsstücke, Leinenzeug, einige Meubles, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch in dem Auktions-Gelasse des Königl. Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Wein-Auktion.

Am 20sten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, wird Ohlauer Straße im Gasthofe zum Rautenkranz die Auktion von

div. Weinen und Cigarren

fortgesetzt.

Breslau, den 14. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Commissar.

A u k t i o n.

Am 20sten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im Thurmhofe (am Stadtgraben), eine Bretterbude, ein Trocknengerüst, drei Kohlenkasten, ein Kohlenscheffel, ein eiserner Ofen rc. öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Der Unterzeichnete ist mit dem Verkaufe mehrerer in der Schweidnitzer Vorstadt an der Tauenzien- und Bahnhofstraße und der Strehlener Chaussee gelegenen Bauplätze beauftragt. Der Situationsplan dieser Plätze und die sie betreffenden Besitzerwerbungsinstrumente können von jedem zahlungsfähigen Kauflustigen bei ihm (Ring Nr. 9) eingesehen werden. Bei einem angemessenen Gebote kann der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden.

In der dritten Rubrik des Hypothekenbuchs dieser Grundstücke ist nichts eingetragen.

Breslau, den 16. Januar 1845.

Teichmann,
Königlicher Justiz-Kommissar und Notar.

Gasthof-Verpachtung.

Der auf hiesigem Ringe befindliche Gasthof, genannt „zur goldnen Krone", soll vom 1. April ab anderweitig verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitatiens-Termin auf den 14. Februar c., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amts-Lokal angesetzt, wozu cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind in hiesiger Registratur einzusehen.

Goschütz, am 12. Januer 1845.

Frei-Standesherrliches Dominium.

Das Dominium Roschkowitz, Kreuzburger Kreises, bietet 7—8000 Scheffel **Kartoffeln** zum Verkauf aus.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. **Ratibor,** am grossen Ring Nr. 5.

So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Aderholz und Graß, Barth u. Comp., für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Vollständige Mittheilung
der
Verhandlungen bei den Stadtverordneten zu Annaberg
in den öffentlichen Sitzungen vom 1. November und 2. December 1844
im Betreff der
Weihe der dasigen katholischen Kirche,
verbürgt von
Adv. **Herrmann Haustein,**
Stadtverordnetem zu Annaberg,
gr. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Der Betrag ist zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung bestimmt.

Annaberg, den 10. Decbr. 1844. **Rudolph u. Dieterici.**

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Abhandlungen
aus dem
Römischen Recht
von Dr. **R. Jhering.**

1) In wie weit muß der, welcher eine Sache zu leisten hat, den mit ihr gemachten Gewinn herausgeben?
2) Die Consolidation der bonae fidei possessio und der dinglichen Rechte durch die Analogie des Eigenthums.
3) Die Lehre von der hereditas jacens.

VII und 262 Seiten in 8. brochirt. Preis 1 Thlr.

Leipzig, im December 1844. **Breitkopf u. Hertel,**

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Vollständige, theoretisch-praktische
Grammatik der englischen Sprache.
Nach einem neuen Systeme bearbeitet, mit vielen passenden Aufgaben versehen, durch zahlreiche Beispiele erläutert, und von mehr als 1200 erklärenden Anmerkungen begleitet, wodurch das gründliche Studium dieser Sprache einem Jedem außerordentlich erleichtert wird.

Mit durchgehends beigefügter englischer Aussprache, nach Webster, dem ersten Orthoepisten Englands.

Von J. S. S. Rothwell,
Professor der englischen Sprache am k. Cadetten-Corps, verpflichteter Interpret und Uebersetzer am k. Stadtgerichte in München, Verfasser mehrerer Schriften.

40 Bogen in gr. 8. feines Velinpapier, brosch. Laden-Preis $1\frac{1}{2}$ Rthlr.
Bei Abnahme von Partieen tritt ein ermäßigter Netto-Preis ein.

Die Grammatik, welche hier dem Publikum geboten wird, unterscheidet sich auf's Vortheilhafteste von den vielen vorhandenen, mitunter guten englischen Sprachlehren, durch ihre Vollständigkeit, gründliche Wissenschaftlichkeit und ihre klare, zweckmäßig geordnete Eintheilung und erhält außerdem noch besonderen praktischen Werth durch viele Hunderte die Stelle des Lehrers vertretende erklärende Anmerkungen, wodurch der Lernende in den Stand gesetzt wird, die in der Eigenthümlichkeit der Sprache liegenden Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden, ja sogar in Ermangelung eines Lehrers durch Selbststudium eine gründliche Kenntniß dieser Sprache zu erlangen. Alle Regeln sind durch passende Beispiele meistens in Gesprächsform erläutert; die Uebungsaufgaben nach der Englischen Construction beziffert und die betreffenden Regeln stets darin citirt, wodurch deren richtige Anwendung bedeutend erleichtert wird. Mit besonderer Gründlichkeit sind die Zeitwörter behandelt und frage- und verneinungsweise unter Beigabe kleiner Phrasen durch alle Modus durchconjugirt. Zur Gedächtnißübung sind am Schlusse eines jeden Kapitels Fragen über die darin vorkommenden Regeln und deren Anwendung gegeben. Was aber die Brauchbarkeit dieser Grammatik am meisten erhöht, ist das derselben beigegebene alphabetische Sachregister, wodurch der Lernende sich augenblicklich in allen Zweifeln Raths erholen kann und wodurch sie auch in der Hand des Geübtern als Nachschlagebuch bleibenden Werth für's ganze Leben behält.

J. Palm's Hofbuchhandlung in München.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Napoleon
im Bivouac, in den Tuilerien und auf St. Helena.
Bisher ungedruckte Anekdoten über die Familie und den Hof des Kaisers.
Von Marco de St. Hilaire.
Aus dem Französischen. Preis 1 Rthlr.

Inhalt: Die an den Kopf geworfene Einladung. Der Vatermord. Die Najaden. Der gewissenhafte Offizier. Grund zu einer abschläglichen Antwort. Der Geheimsekretär. Der Unterschied. Er that mehr als er wollte. Der Jahrestag von Arcole. Die Krücken und hölzernen Beine. Rezept, um einen Salon schließen zu lassen. Der Hochzeitsstrauß. Fatalität. Die Seecavalerie. Eine Kanonenkugel, eine goldene Tabatiere und ein Kreuz der Ehrenlegion. Der Ball und das Wettrennen. Die bezahlte Rechnung. Eine literarische Sitzung in den Tuilerien. Die verschluckte Kugel. Ein Gelehrter. Bei Gelegenheit von Austerlitz. Die Besichtigung des Schlachtfeldes. Mittel, die Soldaten wohlfeil zu erwärmen. Die geliehenen Kanonen. Der moderne Harun al Raschid. Ein Fresser. Militärische Stufenleiter. Der kleine Tambour. Ein erhabenes Wort. Der Ruhm und Champagner. Menschlichkeit nach dem Siege. Der Kapitän von Holz. Der Mann mit den Kartoffeln. Unterricht im Walzen und Lehre in der Höflichkeit. Eine Naivetät. Die Tragödie Mahomed. Der Reichthum kommt mitunter im Schlafe. Einfall. Die Bestimmung. Das Frühstück. Der Maurer. Die beiden schönsten Tage des Lebens. Eine schöne Carrière. Kleine Geschenke unterhalten die Freundschaft. Es schläft nicht, wer gern möchte. Unerschrockenheit über Alles. Die Art zu geben ist mehr werth, a's was man giebt. Eine Mystifikation. Was man französisch sprechen nennt. Andenken der Dankbarkeit. Der Napoleonstag auf Sanct Helena. Henriette.

Expedition der Signale in Leipzig.

Vollständig ist nun erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Compendium der Anatomie des Menschen,
mit 160 eingedruckten Abbildungen.
Nach Wilson's anat. Vademecum für Aerzte und Studirende, vorzüglich zum Selbststudium beim Seciren.
Von Dr. L. Hollstein.
840 Seiten. 8. Velinp. geh. $3\frac{1}{2}$ Rthl. in Sarsenet geb. $3\frac{5}{6}$ Rthl.

Dieses Werk vereinigt die Eigenschaften eines anat. Atlas mit denen eines Handbuchs, indem es eine systemat. Darstellung der gesammten Anatomie mit in den Text eingewebten, sämmtliche Körpertheile umfassenden Abbildungen enthält. Den prakt. Standpunkt streng ins Auge fassend, ist bei den Bestrebungen überall auf Medizin und Chirurge, Topographie und Präparationsweise Rücksicht genommen, und bei der größtmöglichsten Ausführlichkeit und Berücksichtigung der neuesten Forschungen, Klarheit und Gedrängtheit aufs sorgfältigste erstrebt. Hierdurch allein konnte das so reiche Material nebst 160 Abbild. auf 840 Seiten zusammengedrängt werden, wie andererseits nur die Ansicht auf eine sehr bedeutende Verbreitung es möglich machte, das Werk für den obigen billigen Preis herzustellen.

Berlin, im Januar 1845. **E. M. Schröder.**

In der v. Rohdenschen Buchhandlung in Lübeck ist neu erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Geschichte der Stadt Lübeck,
von Dr. E. Deecke.
1s Buch. gr. 8. (15 Bog.) 1 Rthlr.

Bei Albert Baumann in Marienwerder ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferd. Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Borussia. Eine Sammlung deutscher Gedichte aus dem Gebiete der Geschichte Preußens, für Schule und Haus. Herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von Dr. **J. A. O. L. Lehmann.** 2ter Theil. Seit dem Jahre 1740. Gr. 8. 1844. Eleg. brosch. Preis 1 Rtlr.

Desselben Werkes erster Theil. Bis zum Jahre 1740. Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Rtlr

Raymann. 2ter Preußischer Sagenkranz. Zweite, vermehrte Auflage. Gr. 8. 1843. Brosch. Preis 15 Sgr.

Die günstigsten Beurtheilungen dieser Werke in allen kritischen Blättern machen jede weitere Empfehlung überflüssig.

Bei **J. U. Kern,** (Junkernstraße Nr. 7) ist zu haben:

Termin-Kalender für die preuß. Justiz-Beamten f. 1845. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Taschen-Notizbuch auf alle Tage des Jahres. 15 Sgr.
Der Bote. Ein Volkskalender für 1845. $12\frac{1}{2}$ Sgr. Mit einer Kunstbeilage.
Allgemeines Notiz-Taschenbuch auf jeden Tag des Jahres. 1845. 10 Sgr.
Klein, K., Volkskalender für Israeliten, auf das Jahr 5605. (1845.) $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Der Volksbote für 1845. Mit vielen Abbildungen f. 1845. 15 Sgr.
Gemeinnütziger Volkskalender f. 1845. Mit Kunstbeilage. 10 Sgr.
Der Wandrer für 1845. 12 Sgr.
Klöden, K. F., Haus- u. Taschen-Kalender f. 1845. 5 Sgr.
Steffens, K., Volkskalender mit Stahlstichen und Holzschnitten f. 1845. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Gubitz, Volkskalender für 1845. Mit 120 Holzschnitten. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Breslauer Volkskalender für 1845. Mit Stahlstichen, Holzschnitten und einer Eisenbahnkarte von Deutschland. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
Katholischer Volkskalender für 1845. Herausgegeben von Dr. **W. Smets,** 10 Sgr. Mit Stahlstichen.
Nieritz, G., Preußischer Volkskalender für 1845. Mit Holzschnitten. 10 Sgr.
Tägliches Notizbuch für Comptoire für 1845. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Junge Leute, welche sich der **Pharmacie** widmen wollen, können von mir offene Stellen in sehr renommirten Apotheken nachgewiesen erhalten. Zu gleicher Zeit bitte ich die Herren Apothekereibesitzer und die conditionirenden Herren Pharmaceuten, welche mir die Besetzung von Gehülfenstellen anvertrauen wollen, um gefällige zeitige Anmeldung.

J. H. Büchler, Apotheker.

Die bis **1. Februar** c. zu leistende Einzahlung auf
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien
von **5%** besorgt gegen billige Provision:
Adolph Goldschmidt, Ring Nr. 32.

Zur gütigen Beachtung.
Nachdem ich einige meiner Gehülfen entlassen, verbreitete sich das ruchlose Gerücht, daß ich mein Geschäft gänzlich niederzulegen beabsichtigte.

Dieser Unwahrheit zu entgegnen, empfehle ich hiermit meine **Vergolde-Fabrik** dem ferneren mir sehr schätzbaren Wohlwollen meiner geehrten Geschäftsfreunde unter der Zusicherung, daß ich die mir zufließenden Aufträge gewiß stets mit größter Sorgfalt auszuführen bemüht sein werde.

E. Melzer's Vergolde-Fabrik,
am Neumarkt, Einhorngasse Nr. 2.

Conditorei-Verpachtung.
In einer der größern Städte Schlesiens, wo eine Eisenbahn ausmündet und eine nicht unbedeutende Militär-Garnison steht, ist eine gut eingerichtete Conditorei Familienverhältnisse wegen bald oder Term. Ostern zu verpachten. Sehr bequeme, große, hinter- und mit-einander verbundene Lokalien, an der lebhaftesten Straße, ohnweit des Marktes, freundlich gelegen und große Frequenz am Orte, dürften einem jungen gewandten Manne ein vortheilhaftes Geschäft mit Gewißheit versprechen. Nebenbei wird entweder mit Ersteren oder getheilt Utensilien und Einrichtungen zur Pfefferküchlerei geboten. Geneigte Anfragen werden durch den Commissarius Herrn **Senftleben** in Frankenstein franco erbeten.

Feine Perl-Gräupchen,
das Pfund 2 Sgr., die Metze $10\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt:

R. Bresler, Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva.

Zweite Beilage zu № 15 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 18. Januar 1845.

Bekanntmachung,

Auf der Holz-Niederlage auf dem Mathiasfelde vor dem Oderthore ist trockenes, gesundes Brennholz, zur Axe angefahren, zu folgenden Preisen vorräthig:
die Klftr. Eichen- u. Rüster-Scheitholz 7 Rtl.
die Klafter Kiefer-Scheitholz 6 Rtl.

Daselbst ist ein bedeutender Vorrath von beschlagenen und runden Bauhölzern, in den verschiedensten Dimensionen, so wie gänzlich trockene kieferne Bohlen und Bretter zu billigen Preisen.

Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Schafzucht-Wollindustrie.

Hinsichtlich der Anzeige vom 17. bis 27. v. M., Schaf-Klassifizirung betreffend, wird noch hinzugefügt, daß die Gebühren pro 100 Stück zur Zucht, mit Bestimmung der Stähre, nach Umständen 4 und 3 Rthl., und nur zur Schur oder Wollhandel die Hälfte betragen. Da der Classificateur noch mit Rußland, Polen und Ungarn in Korrespondenz steht, so würde er den Herren Heerdenbesitzern, die ihm Beschäftigung und Vertrauen schenken, in Hinsicht des Schafviehabsatzes, wesentliche Dienste leisten können. Reflektirende portofreie Adressen beliebe man noch vor Ablauf d. M. an den Gastwirth Hrn. Brühl, Schmiedebrücke zum goldnen Scepter, unter H. F., gefälligst einzusenden, wo zugleich die Zeugnisse seines vieljährigen Wirkens zur Durchsicht vorliegen.

Nöthige Erklärung.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als beabsichtige ich, mein Geschäft aufzugeben; indem ich diesem auf das Bestimmteste widerspreche, zeige ich zugleich an, wie ich diese Woche, die neuesten Tapeten, von 5 Sgr. pro Rolle an, und Bronce-Gardinen-Verzierungen in den neuesten Façons, erhalten habe, mir erlaubend, sie einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Carl Wiedemann,
Tapezirer und Dekorateur,
Ring Nr. 50.

Avis.

Die erwarteten **Brust-Caramellen,** sicheres Mittel gegen Hals- und Brustübel, von dem Conditor Herrn Franz Stollwerk in Köln angefertigt, und versehen mit den Attesten mehrerer Herren Aerzte, sind gestern mit Post angelangt, und werden dieselben vorläufig, die Originalpäckchen à 4 Sgr., bestens empfohlen von

Weigert's Waaren- und Tabak-Handlung,
Schmiedebrücke Nr. 48 im Hotel de Saxe.

Haus-Verkauf.

Ein kleines, im Innern der Stadt belegenes Haus, welches jährlich 180 Rtl. Miethe bringt, ist Verhältnisse halber sofort für den festen Preis von 2000 Rtl. zu verkaufen und ist das Nähere bei **L. F. Rochefort,** Mäntlergasse Nr. 16, zu erfahren.

Hausverkauf.

Ein neu gebautes, sehr nett eingerichtetes Haus, mit offenem Gewölbe und daran stoßenden Wohnung, welches innerhalb der Stadt auf einer der belebtesten Straßen sich befindet, ist, bei einem bedeutenden, zu 5 pCt. berechneten Zinsen-Ueberschuß, für den festen Preis von 15000 Rthl. baldigst zu verkaufen. Nur ernsthaften Käufern wird das verkäufliche Haus nebst Anschlag durch den damit beauftragten **v. Schwellengrebel,** Ketzerberg Nr. 21, nachgewiesen.

Nutzbarer Broterwerb

Da ich mich in Hinsicht meiner durch sehr hohe Aerzte anerkannten unheilbaren Unterleibskrankheit in meinen sämmtlichen Geschäften gestört sehe, so zeige ich hiermit noch lebend an, daß ich auf franco eingesandte 10 Rthlr. demjenigen zu Diensten stehe, wobei kein Pfennig verloren geht und jederzeit Garantie leisten kann, Alles das, was sich zur Kammerjägerei eignet, treu und gewissenhaft mittheile, da es mich Jahre lang mit noch lebenden 6 Personen zur vollkommnen Zufriedenheit bewiesen hat.

Ansorge, concess. Kammerjäger,
Oderthor, Mehlgasse Nr. 13.

Gasthof-Verpachtung.

Meinen hiesigen Gasthof (1r Klasse) „Zum goldnen Stern", bin ich, anderweitiger Geschäfts-Uebernahme wegen, Willens zu Ostern a. c., allenfalls auch eher, zu verpachten; ich wünsche dafür einen rechtlichen, thätigen, sachkundigen und zahlbaren Mann.

Reichenbach. **E. Mülchen,**
Kaufmann.

Casperkes Winter-Lokal.

Sonntag den 19. Januar, großes
Concert à la Gungl
unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Jacobi Alexander.**
Um 6 Uhr wird eine **musikalische Arlequinade,**
der Masken-Ball
in klein Welt-Winkel von Cunze, aufgeführt.
Das Programm zu demselben ist an der Kasse gratis in Empfang zu nehmen.
Näheres besagen die Anschlagezettel.

Im Schweizer-Hause
findet Sonnabend, den 18. Januar, Konzert statt. Der Restaurateur.

Mentzels Wintergarten.

Sonntag den 19. Januar:
Großes Concert à la Herrmann.
Anfang 3 Uhr.

Einladung

nach der Fischerei in Marienau zum Fischessen nebst Concert; gleichzeitig bemerke ich, daß ich fast täglich mit gut zubereiteten Fischen aufwarten kann. **H. Nicolaus.**

An's Publikum!

Ich habe wieder mich entschlossen
Von Morgen ab mit Bier und Wein,
Mit Punsch und Caffee unverdrossen
Zum Dienst des Publikums zu sein.
Den Hunger gleichfalls zu vertreiben,
Halt ich zu jeder Tageszeit,
Ohn' einzeln hier sie zu beschreiben,
Die besten Speisen stets bereit.
Ich nahe mich Euch mit Vertrauen,
Drum, Publikum, vertrau' auch mir,
Lass' Dich recht zahlreich bei mir schauen,
Für ein Willkommen bürg' ich Dir!

Breslau, den 18. Januar 1845.
Carl Sabisch, Restaurateur,
Reuschestr. Nr. 60, im schwarzen Adler.

Bekanntmachung.

Allen meinen verehrten Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich das seit 14 Jahren geführte Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft abermals erneuert unterm heutigen Dato eröffnet habe.

Mein Gewölbe und Fabrik befindet sich auf der Ohlauer Straße Nr. 53, an der Königs-Ecke. Bitte daher, auf Obiges Bezug nehmend, um das mir seit dieser Zeit geschenkte Wohlwollen und geneigteste Abnahme.

Breslau, den 17. Januar 1845.

C. Wedekind,
Wurstfabrikant.

Masken-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zu bevorstehender Carnevalszeit meine vollständig assortirte und mit neuen Anzügen versehene Masken-Garderobe, wie auch geschmackvolle Burnusse und Domino's, einer gütigen Beachtung.

Heukel, Schneidermeister,
jetzt Schmiedebrücke Nr. 20, im Nußbaum.

Larven

in mehreren hundert Sorten aus Seide, Wachs, Draht, Sammet, Papier u. dgl. als auch Maskenzeichen, Floraugen, Nasen, Bärte u. s. w. empfiehlt in einzelnen Stücken als auch dutzendweise zu den billigsten Preisen:
die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung **Joh. Sam. Gerlitz,**
Ring 34 an der grünen Röhre im Gewölbe.

Die größte Auswahl

Larven

in allen Sorten empfiehlt zum Wiederverkauf als zum eigenen Gebrauch, **zu den billigsten Preisen:**
S. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Hopfen

in allen Gattungen empfiehlt die Niederlage Carlsstr. Nr. 32 in Breslau.

Grünberger Wein,

abgelagert, verbessert und veredelt (die Flasche à 7 Sgr.), in weiß und roth, empfiehlt in bekannter Güte.

J. M. Löwenstädt,
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7.

Einen Werkführer in eine Herren-Kleiderfertigungs-Anstalt benachrichtigt Herr Müller, Herrenstraße Nr. 14, portofreie Briefe mit N. R. werden daselbst angenommen.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit Genehmigung der hohen Behörde hierorts eine **Buchhandlung** unter der Firma:

J. F. Ziegler

errichtet habe. Zahlreiche Geschäfts-Verbindungen im In- und Auslande setzen mich in den Stand, mein Bücher-Lager stets auf das Vollständigste sortirt zu halten, und dasselbe wöchentlich mit den neuesten Erscheinungen der Literatur zu vermehren.

Indem ich mich dem Wohlwollen der verehrten Literaturfreunde empfehle, gebe ich zugleich die Versicherung, daß jeder mir werdende Auftrag stets schnell und pünktlich vollzogen werden wird.

Brieg, im Januar 1845.

J. F. Ziegler, Zollstraße Nr. 13.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der Königl. Hochlöbl. Regierung, Amtsblatt Stück 51, Seite 314, vom 18. Decbr. d. J., zeigen wir hierdurch an, daß vorschriftsmäßig angefertigte gebundene

Protokollbücher
für die Herren Schiedsmänner

zu dem Preise von 18 Sgr. das Stück bei uns zu haben sind.

Graß, Barth und Comp.,
Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei.

Breslau, den 21. December 1844.

Die französische und deutsche Handschuh-Fabrik, Schweidnitzer Straße (Neue) Nr. 1, Ecke an der Brücke des Stadtgrabens, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager en gros und en détail aller Gattungen Glacée-, Scheer- und wildledernen Handschuhen, Beinkleider, Träger, so wie alle Arten Galanterie-Arbeit in jeglicher Leder-Auswahl, auch nimmt dieselbe hierin alle geneigten Aufträge mit Zusicherung der billigsten Preise und promptesten Bedienung ergebenst an.

Ein Gewölbe nebst kleinem Comtoir

ist Karlsstraße Nr. 17 zu vermiethen. Das Nähere Karlsstraße Nr. 11, im Gewölbe.

Dismembrations-Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein zu Niederthalheim, nahe an der Stadt Landeck, sehr freundlich gelegenes Freibauergut, belangreichen Flächenraumes, bestehend in gut tragbarem Ackerland, Wiesen und Waldung, nach Umständen in größeren oder kleineren Parzellen zu dismembriren. Kauflustigen und Zahlungsfähigen bringt dies zur Kenntniß:

Niederthalheim bei Landeck, den 15. Januar 1845. **Anton Gottwald,** Freibauer.

Neuen fetten Limburger Sahn-Käse

empfing und empfiehlt: **N. Bresler,** Schmiedebrücke Nr. 54, in Adam und Eva.

Hellen Mühlhauser Leim

verkauft zu Engros-Preisen: **Carl Friedländer,** Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen.

Bestes Birken- u. Erlen-

Brennholz erhielten zu Wagen in großen Quantitäten, und können solches mit Recht so wie auch das kieferne, roth- und weißbuchne empfehlen. **Hübner und Sohn,**
Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Auch ist von vorstehenden Hölzern 2 mal gesägtes und kleingespaltenes vorräthig.

Equipagen-Verkauf.

Eine Equipage, bestehend aus einem ganz modernen, eleganten, offenen Wagen, einem Paar brauchbaren, gut eingefahrenen achtjährigen Pferden (welche beide einspännig zu fahren gehen), und neuen russischen Geschirren, mit Neusilber-Beschlag, steht Katharinenstraße Nr. 19 zum Verkauf, und täglich von 8 Uhr früh bis 3 Uhr Nachmittag zur Ansicht.

Ein Provisions-Reisender wird gesucht; das Nähere Herrenstraße Nr. 4 im Comtoir.

Der Stähre-Verkauf

in der Stammschäferei zu Holzkirch im Laubaner Kreise beginnt mit dem 20. Januar für das Jahr 1845.

Da ich wiederum ein bedeutendes Lager gezogner kupferner Röhren (eigner Fabrik) vorräthig habe, so empfehle ich solche zu sehr billigen Preisen.

Butter, Kupferschmied-Meister.
Reusche-Str. Nr. 51.

Ebendaselbst ist eine gebrauchte kupferne Braupfanne von 900 Quart, wie auch eine große und eine kleine fahrbare Feuerspritze billig zu verkaufen.

In der neuen Schweidnitzer Straße Nr. 1, nahe der Promenade, ist in der Bel-Etage 1 Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche, 2 Kellern, 1 Boden, zu Johannis dies. Jahres zu vermiethen.

Das Nähere zu erfragen bei
Gebrüder **Bauer,** Ring Nr. 2.

Ein Knabe, welcher das Tapezirgeschäft erlernen will, findet baldiges Unterkommen bei
A. Glasemann,
Schuhbrücke 8.

Das Commissions-Lager von Oel- Sprit- und Gas-Aether aus der Fabrik von Friedrich Schuster in Berlin befindet sich bei
Gebrüder **Bauer,** Ring Nr. 2.

Die **französische Handschuh-Fabrik,** Bischofsstr. Nr. 6, empfiehlt einem geehrten Publikum ihr wohlausgestattetes Lager aller Gattungen Handschuhe zu den billigsten Preisen.

Fr. Gerlach.

Masken-Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Maskenballe im Theater-Gebäude, empfehle ich meine große Auswahl von Domino's, Burnussen und Chouvesouris für Herren und Damen, und verleihe dieselben zu allen Preisen, sie sind bis zum 20., Abends 7 Uhr, in meiner Wohnung und von da an im Theater-Gebäude, im Corridor rechts, zu haben, und verpflichte mich gegen Diejenigen, die Domino's in meiner Wohnung entnommen haben, eine mehrmalige Wechselung im Theater zu gestatten.

Auch habe ich eine recht geschmackvolle Masken-Auszeichnung anfertigen lassen für die Herren, welche unmaskirt erscheinen.

L. Wolff,
Theater-Garderobier Reuschestraße Nr. 7.

Elegante Dominos,
die neueste Façon, sind zu verleihen bei
D. L. Kohn, Kleidermacher,
Nikolaistr. Nr. 3.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** **Im geheizten Zimmer.**
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Geschäftsverkauf u. Uebergabe.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden widme ich die Anzeige, wie ich unter heutigem Tage mein **vormals am Fischmarkt Nr. 1**, jetzt **Junkernstr. Nr. 30**, befindliches Waaren-Geschäft an den Hrn. **W. Schiff** käuflich überlassen, und demselben gleichzeitig in Folge eingeholter Genehmigung die seit 17 Jahren geführte

Haupt-Niederlage
von Dampf-Chocoladen
der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam
für Schlesien

mit übergeben. Dankend für das wohlwollende Vertrauen, dessen ich mich stets zu erfreuen hatte, bitte ich solches auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Breslau, am 13. Januar 1845.

L. Stegmann.

In Bezug auf vorstehende Anzeige habe ich das, Junkernstraße Nr 30, befindliche Waaren-Geschäft des Herrn **L. Stegmann**, verbunden mit der Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen des Herrn J. F. Miethe in Potsdam unter obigem Datum käuflich übernommen, und werde ich stets bemüht sein, mir die Zufriedenheit der mich mit Aufträgen Beehrenden zu erwerben.

W. Schiff,
Junkernstraße Nr. 30.

C. C. Aubert,

Parfümerie-Fabrik, Bischofstr. Stadt Rom,
empfiehlt der neuen Beachtung Eines hochverehrten Publikums außer einem reichhaltigen Lager aller in dieses Fach schlagender Artikel als etwas **Neues** und **Vorzügliches** von Odeurs:

Eau de Lucie;
Esprit du Sultan; Eau de Paris.

Die Wein-Mostrich-Fabrik

von

C. F. Protzen u. Comp. in Berlin

mit ihren Niederlagen in allen Provinzial-Hauptstädten der Königl. Preuß. Monarchie u. mehreren Zollvereins-Staaten, zeigt hierdurch ergebenst an, auch bei Herrn Kaufmann **Strempel in Breslau, Fischmarkt Nr. 1 zum gold. Schlüssel**, eine Niederlage ihres wirklich schönen, der Gesundheit höchst zuträglichen Fabrikats errichtet zu haben.

Der sehr bedeutende Absatz macht es möglich, diesen Mostrich, der durch seine außerordentlich wohlthätigen Einwirkungen auf die Verdauung und auf die Gesundheit überhaupt, als das Vorzüglichste in dieser Art von allen geehrten Abnehmern anerkannt wird, zu den billigsten Preisen zu liefern.

Die eingeführten, in Flaschen befindlichen 5 Sorten sind folgende:

Nr. 1. Feinster Französischer Wein-Mostrich à Fl. 10 Sgr.
" 2. " Friedrichsstädter " " " 7 " (sehr scharf.)
" 3. " Holländischer " " " 6 "
" 4. " Düsseldorfer " " " 5 "
" 5. " Berliner " " " 4 "

(und sind um jeder Verfälschung vorzubeugen die Flaschen mit dem Etiquette des Fabrikanten versehen und mit dem Fabrik-Siegel verschlossen.)

Der einmalige Versuch wird den geehrten Abnehmern gewiß die Ueberzeugung geben, daß dies in wenigen Sorten bestehende Fabrikat das Beste ist, was nur in dieser Art geliefert werden kann; denn nicht die vielen Sorten, durch allerlei Beimischungen hergestellt, wie sie manche Fabrikanten eingeführt haben, zeugen von der Güte des Mostrichs, sondern die Hauptsache ist, wenn derselbe zur Beförderung der Gesundheit dienen soll, daß er möglichst naturell hergestellt werde und mögen daher häufig die Beimischungen zur Erzeugung vieler Sorten der Gesundheit sehr nachtheilig sein.

KÖNIGL. PREUSSISCH. CONCESSIONIRT. KÖN. DÄN. PRIV. KEILHOLZSCHES PFLASTER

Das
Keilholzsche Pflaster

Fr: Keilholz

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockigkranke Nägel, Furunkeln, harte Haut und callöse Geschwüre, Warzen ꝛc. ist in allen Apotheken Breslau's zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden vom Herrn Apotheker **Hedemann**, Ohlauer Straße, besorgt.

Fr. Keilholz.

Zur gründlichen Behandlung aller oben angegebenen Uebel empfehlen sich ergebenst die Unterzeichneten und nehmen zu jeder Tageszeit Bestellungen an.
Carl Kliegelhöfer, Schuhbrücke Nr. 30. **Rudolph Vogel**, Schmiedebrücke Nr. 23.

Unser Cattun-Lager

befindet sich gegenwärtig

im Börsengebäude

Eingang am Roßmarkt.

Breslau, im Januar 1845.

Milde und Comp.

Putzhändlern

empfehle ich meinen selbstgefertigten Vorrath von Hut- und Haubendraht zu den billigsten Preisen.

H. Schenk, Karlsstr. Nr. 30.

Masken,
Burnusse und Aufsätze für **Damen** offerirt billigst die Damen-Putzhandlung
Elise Willner, geb. **Stiller**,
Riemerzeile 20, erste Etage.

Den neuesten Ballschmuck

verkaufen äußerst billig;

Denkmünzen

in Gold und Silber kaufen und verkaufen
Hübner und Sohn,
Ring Nr. 35 eine Stiege hoch, dicht an der grünen Röhre.

2 Köche, 1 Jäger, 2 Bediente, 1 Kutscher und eine Kammerjungfer, sämmtlich mit guten Attesten versehen, suchen ein baldiges Unterkommen. Das Nähere beim Commissionair **Weidner**, Universitätsplatz Nr. 22.

Für Herren
empfiehlt moderne **Tanzschuhe**, desgleichen **Zeug-** und **Lederstiefel**:
A. Böse, Schuhmacher, Bischofstr. Nr. 9.

Schafvieh-Verkauf.

Durch langjährige Zuzucht von Sommerlämmern ist die Sprungzeit hiesiger Schafheerde meist vom 1. Januar bis 1. Februar jeden Jahres, also in Zeit eines Monats, beendet. Dasselbe nun für dieses Jahr voraussetzend, biete ich 150 Stück von sehr edlen Böcken gedeckte Schafmütter, entweder von Mitte Februar oder nach der Schur abzuholen, zum Verkauf; die Versicherung hinzufügend, daß selbige gesund, hochfein, sehr wollreich und gänzlich zur Nachzucht tauglich sind. Desgleichen stehen eine Quantität Böcke zur Auswahl, deren Güte Kennern der Schafzucht gewiß Befriedigung gewähren wird.
Mittelsteine, den 11. Januar 1845.
Theodor Baron **v. Lüttwitz.**

Für die Dauer **des Landtages** ia in der Nähe der Promenade ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. Näheres Herrenstraße Nr. 4 im Comptoir.

Bald zu vergeben
an ruhige und anständige Miether ist als Absteigequartier oder für die Dauer des Landtages ein auf der Schweidnitzer Straße gelegene meublirte Wohnung, bestehend aus Stube und Alkove, auch Küche und Kammer. Das Nähere zu erfragen Hummerei Nr. 57, im Gewölbe.

Gartenstraße Nr. 30 ist der erste Stock mit und ohne Stallung zu Ostern zu vermiethen. Der Aufenthalt in dem Garten steht dem Miether frei. Das Nähere bei dem im Hofe wohnenden Gärtner oder bei dem Justizrath Paur, Ohlauerstraße Nr. 12.

Eine Wohnung im 3. Stock, bestehend aus einem Zimmer, Kabinet, Koch- oder Bedientenstube und Entree, ist Weidengasse Nr. 25, in einem neyerbauten, nach dem Garten zu belegenen Hause, an einen ruhigen, kinderlosen Miether von Ostern d. J. ab zu vermiethen; das Nähere beim Wirth.

Albrechtsstraße Nr. 27, vis-à-vis der Post, ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, von Ostern ab zu vermiethen.
Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 59, in der Papier-Handlung.

Zu vermiethen
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 69 der erste Stock, bestehend in 5 heizbaren Stuben, 2 Kabinets, großem Entree, Kochstube, Keller, Bodenkammer ꝛc. Term. Ostern zu beziehen. Das Nähere im zweiten Stock beim Wirth.

Zu vermiethen
der erste Stock Altbüsserstraße Nr. 53.

Klosterstraße Nr. 85 sind 3 Stuben, 1 Kabinet zu vermiethen.

Zu vermiethen und in Termino Ostern a. c. zu beziehen im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstrasse eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere ebendaselbst im Hofe bei dem Haushälter Sommer.

Klosterstr. 49, Mittagsseite, ist im ersten Stock für eine Familie, die schön, spottbillig und abgeschlossen zu wohnen wünscht, ein Quartier von 7 Piecen mit Saal bald oder zu Ostern für 180 Thlr. p. a. zu beziehen. Näheres par terre daselbst.

Während des Landtages
sind nahe an der Antonienstraße zwei gut möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere Carlsplatz Nr. 2, im zweiten Stock.

Ein Gewölbe
nach der Altbüsserstraße heraus ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen im Eckhause der Albrechts- und Altbüsserstraße Nr. 39.

Eine Parterre-Wohnung

nach der Hauptstraße gelegen, bestehend aus einer großen Stube und Küche, ist entweder bald oder Term. Ostern an eine stille Familie oder einen Beamten zu vermiethen.
Näheres hierüber Friedr.-Wilh.-Str. Nr. 9 im Gewölbe.

Zu vermiethen
und Ostern c. zu beziehen, Schmiedebrücke Nr. 32 ein freundliches Quartier bestehend aus drei Piecen, heller Küche nebst Zubehör, mit und ohne Meubles, so wie ein **Gewölbe** mit heizbarem Kabinet. Näheres 2 Treppen.

Angekommene Fremde.

Den 16. Januar. **Hotel zur goldenen Gans:** Fr. Gutsbes. von Rostworowska aus Polen. Hr. Amtsrath v. Rother aus Koitz. HH. Kaufl. Schönfeld a. Berlin, Gaven aus Bordeaux. — **Hotel zum weißen Adler:** Hr. Gutsbes. Gr. v. Wartensleben a. Krippitz. Hr. Justizrath Menzel a. Hirschberg. Herr Beamter Suminski a. Warschau. Hr. Oberamtmann Zimmermann aus Ratibor. HH. Kaufl. Döbicke a. Stettin, Lilienthal a. Königsberg, Raßmann und Fleischhammer aus Berlin. Hr. Lieut. Menzel a. Parchwitz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Partc. Rychlewski a. Krakau. Hr. Bar. v. Tschammer a. Liegnitz. Hr. Handl.-Reisender Pagé a. Mainz. Hr. Decon. Nöldechen a. Ratibor. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Kaufl. Herzer a. Glauchau, Lier a. Glogau, Heinersdorff a. Berlin, Trautmann aus Posen, Hübner aus Stettin. Herr Apotheker Becker a. Wohlau. **Hotel zum blauen Hirsch:** Hr. General v. Beyer a. Neisse. HH. Gutsbes. v. Walter a. Poln.-Gandau, Eckerkunst aus Sillmenau. Herr Spediteur Pest aus Mittelwalde. — **Deutsches Haus:** Hr. Gutsbes. Lorenz a. Ohlau. Hr. Lieut. v. Siegroth a. Pleß. — **Weißes Roß:** HH. Maler Carmiencke und Partic. Kiebeck aus Liegnitz. Hr. Geschäftsführer Korneck a. Lissa. Hr. Kaufm. Bunke a. Maltsch. — **Weißer Storch:** Hr. Kaufmann Höniger a. Ratibor.

Privat-Logis. Ohlauerstraße 83: Hr. Candidat Krause a. Kempen. — Stockgasse 17: Hr. Gutsbes. Bräuer a. Kunzendorf. — Schuhbrücke 32: Herr Major Laschinski aus Neisse. — Elisabetstr. 2: Fr. v. Wrochem a. Precznitz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 17. Januar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	96 1/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104⅔	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94⅓	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	92	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103⅝	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99¼	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

16. Januar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometter inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8, 50	+ 1, 6	— 1. 4	0, 3	35° O	heiter
Morgens 9 Uhr.	9, 60	+ 2, 8	+ 0, 4	0, 2	0° W	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	9, 92	+ 3 3	+ 1. 8	0 4	2° NNW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10 19	+ 3 2	+ 2, 1	0, 6	2° N	"
Abends 9 Uhr.	10, 46	+ 3, 0	— 0, 2	0, 2	7° W	heiter

Temperatur-Minimum — 0, 2 Maximum + 2, 1 Oder 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.